

Tacheles

MAGAZIN FÜR UNSERE MITGLIEDER



JUNI 2024
HEFT 2

26. JAHRGANG · NR. 96 · ISSN 1438-4582



FOTO: PEXELS/MAN KRUKOV

**DEMOKRATIE
UND VIELFALT**

Partizipation in
Kindertageseinrichtungen

**SPRACH-
FÖRDERUNG**

Land startet Ausbau im
frühkindlichen Bereich

**DIÖZESANER ZUKUNFTS-
FONDS KINDERGARTEN**

Kunterbunte Ideen
für kleine Menschen



FOTO: ADOBESTOCK

INHALT

22

Vom Kita-Kind
zum Schulkind

FOTO: ISTOCKPHOTO/AMPIRE



04 BILDUNG, BETREUUNG UND
ERZIEHUNG TROTZ FACHKRÄFTE-
MANGEL?

FOTO: ADOBESTOCK



16 LANDESVERBAND STARTET
KAMPAGNE

FOTO: ADOBESTOCK



18 SEXUELLE ÜBERGRIFFE
UNTER KINDERN

- AKTUELL**
- 04** Bildung, Betreuung und Erziehung trotz Fachkräftemangel?
 - 06** Land legt Plan zur Sprachförderung vor
 - 07** Bundesweite Kampagne: Starke Kitas
 - 07** Fachtag: „Philosophieren und Theologisieren mit Kindern“
 - 11** Erprobungen – aber wie?

- AUS DEM VERBAND**
- 16** Landesverband startet Kampagne
 - 27** Personalien

- AUS DER DIÖZESE**
- 08** Kinder in der Mitte – Kath. Kindergartenverbund Schwäbisch Gmünd startet
 - 11** Diözese ruft Kitas zur Martinsaktion auf
 - 12** Diözesaner Zukunftsfonds Kindergarten
 - 13** Neue GEMA-Regelungen

- PÄDAGOGIK**
- 14** Demokratie im Alltag leben
 - 16** Demokratie aus dem Koffer
 - 17** Trauern ist kein Kinderspiel
 - 18** Sexuelle Übergriffe unter Kindern
 - 22** Vom Kita-Kind zum Schulkind
 - 24** Nicht geschimpft ist genug gelobt? Von wegen ...

- QUALITÄTSENTWICKLUNG**
- 21** Blut, Schweiß und Freudentränen

- FORT- UND WEITERBILDUNG**
- 17** Kostengünstige Inhouse-Angebote zu Demokratie und Partizipation
 - 23** Fortbildungsangebot: Wie fange ich an?
 - 25** Blended-Learning-Seminar Führungswissen 2.0
 - 26** Zusätzliche Bildungsangebote
 - 28** Ausgewählte Fortbildungsangebote

- LESENS- UND HÖRENSWERT**
- 25** Kurt, das grummelige Einhorn

DIE KITAS STÄRKEN

Liebe Leserinnen und Leser,

die Kitas stärken: Das ist wohl DIE Aufgabe der Stunde – und das nicht erst seit gestern. Doch es tut sich was.

Die Landesregierung hat jüngst das lang erwartete Paket zur Sprachförderung in Kitas und Grundschulen auf den Weg gebracht. Schon nach den Sommerferien sollen erste Förderangebote starten, die bis 2027 landesweit ausgeweitet werden sollen. Auch die Sprachkita-Fachberatung soll demnach ausgebaut werden. Gute Fachberatung ermöglicht auch eine gute Entwicklung von Einrichtungen, dient der Stabilisierung nicht nur in Krisenzeiten und hilft der Qualitätsentwicklung. Daher begrüßen wir eine flächendeckende Sprachkita-Fachberatung. Die Pläne der Landesregierung klingen zunächst einmal sehr positiv. Aber viele Details sind noch nicht geklärt. Mehr dazu lesen Sie ab Seite 6.

Auch der Fachkräftemangel beschäftigt uns nach wie vor: Den gesetzlichen Auftrag von Bildung, Betreuung und Erziehung können Kindertagesstätten oft nicht mehr hinreichend erfüllen. Pädagogische Fachkräfte sollen Kindern Orientierung, Sicherheit und Halt durch liebevolle Zuwendung geben: Doch wie ist das möglich, wenn man Mühe hat, die Öffnungszeiten abzudecken? In dieser Ausgabe finden Sie ein Gespräch über die entwicklungspsychologische Sichtweise zum Fachkräftemangel mit Bedia Emir und Ulrike Dibbern, Dozentinnen an Katholischen Fachschulen für Sozialpädagogik (Seite 4).

Kita stärken, das möchte auch ein Netzwerk aus pädagogischen Fachkräften, Leitungen, Fachberatungen und Familien. Mit der bundesweiten Kampagne „Jedes Kind zählt“ setzen sie sich für ein verbindliches Qualitätsentwicklungsgesetz mit starken Standards in allen Bundesländern ein. In Anbetracht der drohenden Kürzungen im Bundeshaushalt 2025 wollen sie, dass die Politik die frühkindliche Bildung in den Mittelpunkt stellt. Mit Ihrer Unterschrift können Sie die Petition zur Stärkung der frühkindlichen Bildung unterstützen (S. 7).

Auch wir setzen uns politisch und gesellschaftlich für starke Kitas ein und werden im Tacheles weiterhin über unser Engagement berichten. Damit das gelingt, haben auch wir uns personell verstärkt: Nachdem Kristina Reisinger Anfang des Jahres in den Vorstand aufgerückt ist, hat Alexandra Bittmann Anfang Mai die Chefredaktion des Tacheles übernommen. In diesem Heft stellt sie sich vor (S. 27).

Ihr

Wolf-Dieter Korek
Vorstand Strategie, Entwicklung, Pädagogik



FOTO: PRIVAT



FOTO: ISTOCKPHOTO/AMPILE

Bildung, Betreuung und Erziehung trotz Fachkräftemangel?

Eine entwicklungspsychologische Sichtweise auf den Fachkräftemangel in Kitas

Den gesetzlichen Auftrag von Bildung, Betreuung und Erziehung können Kindertagesstätten aufgrund des Fachkräftemangels oft nicht erfüllen. Laut Orientierungsplan sollen die Kinder Fachkräfte erleben, die ihnen Orientierung, Sicherheit und Halt durch liebevolle Zuwendung geben: Doch wie ist dies derzeit möglich?

Ein Gespräch mit Bedia Emir und Ulrike Dibbern, Dozentinnen an Katholischen Fachschulen für Sozialpädagogik

Welche Auswirkungen kann ein häufiger Personalwechsel auf die Beziehungsverlässlichkeit zwischen Kindern und Fachkräften haben?

Im Sinne der Bindungstheorie nach Bowlby und Ainsworth benötigen Kinder für eine qualitativ gute Bindungsbeziehung verlässliche Bindungspartner. Nur dadurch wird eine Erziehung vom Kinde aus ermöglicht: die Erfüllung von Bedürfnissen, die

Wahrnehmung von Bildungs- und Entwicklungsprozessen, eine Pädagogik im Sinne der Inklusion. Der häufige Wechsel von pädagogischen Fachkräften macht dies unmöglich. Besonders schwierig ist dies für Kinder, die vom Elternhaus nicht sicher gebunden sind und im Sinne einer positiven Entwicklung auf externe verlässliche Bezugspersonen angewiesen sind. Durch den häufigen Personalwechsel besteht die Wahrscheinlichkeit, dass sie Schwierigkeiten haben, Vertrauen aufzubauen, sich sicher zu fühlen und eine sichere Bindung zu entwickeln. Dies gilt als Basis, um individuelle Interessen zu entwickeln und die eigene Persönlichkeit zu entfalten. Da fehlt das unterstützende Moment der pädagogischen Fachkraft.

Was können häufige Fachkraftwechsel bei Kindern auslösen?

Wir wissen, dass ohne Bindung keine Bildung möglich ist. Somit könnte das Explorationsverhalten eingeschränkt sein, wenn Kinder keine stabilen Bezugs- oder Betreuungspersonen erleben. Dies wiederum kann sich auf die kognitive Entwicklung auswirken. Zudem ist zu vermuten, dass es Auswirkungen auf die emotionale Entwicklung und das emotionale Wohlbefinden hat.

Häufiger Wechsel bedeutet insgesamt: neues Einlassen auf neue Situationen und Übergänge. Das kann unter Umständen einen Stressfaktor darstellen und zu Belastungssituationen vor allem von hochsensiblen Kindern führen.

Ein nicht zu unterschätzendes Phänomen ist dabei die Resilienz: Persönliche und soziale Schutzfaktoren können Kinder durch diese Zeit tragen. Wichtig ist, dass sie in der Entwicklung ihres Selbstwerts, ihrer Problemlösefähigkeiten und ihres Selbstbewusstseins weiterhin gestärkt werden. Dies vermitteln ihnen Bezugspersonen, die sie als Vorbild erleben und sie unter anderem im Lösen von Konflikten begleiten. Es ist zu gewährleisten, dass eine gelungene pädagogische Arbeit auf einer guten Basis fußt, die getragen wird von einer professionellen pädagogischen Grundhaltung nach Carl Rogers: bedingungslose positive Wertschätzung, Empathie und Feinfühligkeit, Kongruenz, Authentizität und Echtheit. Hierzu braucht es einen zuverlässigen Rahmen und routinierte Alltagssituationen, wo genau das entwickelt werden kann und darf.

Wie kann die pädagogische Fachkraft in der aktuellen Situation ihrem Erziehungs-

Bildungs- und Betreuungsauftrag gerecht werden? Was braucht sie dafür?

Ganz wichtig ist eine wirklich gute Dokumentation der Beobachtung von Interessen und Bedürfnissen der Kinder. Die Kinder sollen eine möglichst hohe Kontinuität in der Begleitung ihrer Bildungsthemen erleben. Diese Ergebnisse müssen während der Übergabe an eine neue Fachkraft gut kommuniziert sein. Auch ein verbindliches Leitbild und die Konzeption unterstützen die Fachkraft in ihrem Handeln. Das gibt Sicherheit und ermöglicht eine ähnliche pädagogische Herangehensweise im Team. Um Kinder auf ihrem Weg zu stabilen Persönlichkeiten zu begleiten, müssen pädagogische Fachkräfte selbst eine gewisse Resilienz mitbringen, einen Selbstwert haben, eigene Stärken, Ressourcen, aber auch Schwächen kennen. Es geht nicht darum, jeden Tag alles richtig zu machen, sondern um eine kritische Selbstreflexion und die Bereitschaft, kritisch über sich und Gegebenheiten nachdenken zu können, um dann Veränderungen anzustoßen. In erster Linie braucht es dazu eine stabile professionelle Haltung (Selbst- und Sozialkompetenz, Fertigkeiten und Kenntnisse), ständige Beobachtung, Reflexion und Fehlerfreundlichkeit mit sich und anderen, eine Willkommenskultur in der Einrichtung und die Bereitschaft, sich weiterzuentwickeln. Dabei lohnt sich der Blick auf die inklusive Pädagogik. Diese können wir dafür nutzen, um vom Gestern zu lernen, das Heute zu gestalten, um uns auf morgen vorzubereiten.

Können Soziogramme und die regelmäßige Durchführung von Kinderkonferenzen stabilisierend wirken?

Während Kinderkonferenzen lernen Kinder, ihre Meinung zu äußern, teilzuhaben, selbst zu bestimmen und als Gruppe zu einem Ergebnis kommen zu müssen. Das kann ihre sozialen Kompetenzen stärken. Dafür wiederum braucht es eine stabile Pädagogik und sensitive Fachkräfte, um im Sinne einer Anwaltschaft auch denen eine Stimme zu geben, die der Sprache (noch) nicht mächtig sind. Und das ist wiederum inklusive Pädagogik. Zusammengefasst bieten Kinderkonferenzen eine Möglichkeit zur Stärkung von Beziehungen, personalen und sozialen Schutzfaktoren im Sinne von Partizipation.

Beziehungskonstellationen sollten öfter im pädagogischen Alltag reflektiert werden,



Ulrike Dibbern ist stellvertretende Schulleiterin und Dozentin an der Katholischen Fachschule für Sozialpädagogik in Rottweil



Bedia Emir ist stellvertretende Schulleiterin und Dozentin an der Fachschule für Sozialpädagogik, St. Loreto gGmbH in Aalen und Ellwangen

FOTOS: PRIVAT

da sie soziale Schutzfaktoren oder Risikofaktoren für die Kinder darstellen können. Insgesamt ist es für Fachkräfte extrem hilfreich, zu wissen, wer mit wem spielt, wer zurückgewiesen wird, wer keine*n Spielpartner*in hat, wo klassische Konfliktlinien sind. Auch die Übernahme der Sicht des Kindes ist damit möglich. Eine stabile Gruppe kann den Zusammenhalt stärken und negative Auswirkungen von Stressfaktoren abschwächen. Gruppenprozesse müssen aber dafür pädagogisch zuverlässig begleitet werden. Nur so kann eine Gruppe als Ressource funktionieren. Das Soziogramm ist eine Methode, dies strukturiert darzustellen. Es lebt allerdings von der regelmäßigen Fortschreibung. Wichtig ist, zu betonen, dass die Qualität der Beziehung, das Beobachten und Dokumentieren die Grundlagen einer guten pädagogischen Arbeit sind.

Welche Verantwortung haben pädagogische Fachkräfte in ihrer Arbeit?

Im Sinne einer gesunden Entwicklung von Kindern geht es um eine Verantwortung für die Stärkung von Persönlichkeiten, die Förderung von individuellen Stärken und das Ebenen von Wegen, wenn Kinder mehr Unterstützung benötigen. Es geht um ein Zusammenspiel von Anlagen, Umweltfaktoren und die Selbststeuerung von Kindern. Das heißt, es geht um eine ganzheitliche Sicht auf das Kind, das Einbinden des soziokulturellen Umfeldes sowie das Wahrnehmen und Erkennen von individuellen Ressourcen, Talenten und Begabungen. Das setzt Beobachtung und Dokumentation voraus. Denn nur so kann die Fachkraft sinnvoll handeln. Und auch die Förderung von sozialen Kompetenzen liegt in der Verantwortung der Fachkraft. Wir brauchen Kinder und junge Menschen, die soziale Kompetenzen haben. Das ist sehr wichtig für eine gesunde Gesellschaft. Bekannt ist,

dass resiliente Kinder zu gesünderen, belastbareren Erwachsenen werden. Dafür kann die Fachkraft in der Kindertageseinrichtung eine gute Umgebung schaffen.

Welche Möglichkeiten sehen Sie, pädagogische Fachkräfte in ihrer Arbeit zu stärken?

Um pädagogische Fachkräfte zu stärken und ein motiviertes Arbeiten zu ermöglichen, ist Wertschätzung und Anerkennung wichtig. Sowohl von Trägern, Erziehungsberechtigten, dem gesamten Team und den Kindern. Auch die gesellschaftliche Anerkennung des Berufs ist hier zu stärken. Und natürlich ist es letztendlich eine politische Frage. Was hat der Erzieherberuf für einen Stellenwert, für ein gesellschaftliches Ansehen?

Auch die Gesundheitsförderung gehört dazu: Welche Unterstützung erhalten Fachkräfte, um Stress zu bewältigen? Sie sind ja viel Stress ausgesetzt.

An was denken Sie bei Stressbewältigungshilfen?

Es ist wichtig, Pausen einzuhalten, eine Lärmreduzierung, gute Stühle und ausreichendes Personal zu gewährleisten. Zur Gesundheitsförderung gehört ebenso ein achtsames Team, das wahrnimmt, wenn jemand kurz vor der Überlastung ist. Das Investieren in gute Teamarbeit durch Supervision, kollegiale Beratung und Coaching für die Leitung und das Team gehört heutzutage zur pädagogischen Arbeit dazu. Für all das braucht es Ressourcen. Daneben macht ein gutes, heterogenes Team mit unterschiedlichen Kompetenzen die Arbeit teilweise leichter. Es müssen nicht alle alles gleich gut können. Zuständigkeiten für einen Bereich, in dem die Fachkraft eine Leidenschaft für das Thema hat, erhöht die Qualität der Arbeit und die Arbeitszufriedenheit.

Es ist zu überlegen, was man lassen kann: Brauchen wir wirklich ein Kindergartenfest, wenn wir überhaupt keine Ressourcen haben, oder können wir die Energie in eine gute pädagogische Arbeit investieren anstatt in die Vorbereitung eines Festes?

Es lohnt sich, zu reflektieren, wie ein Team ressourcenschonend vorgehen kann, und für sich die Frage zu beantworten, was das Zentrale der pädagogischen Arbeit ist und was im Mittelpunkt steht.

wi/hu



FOTO: ADOBESTOCK

Land legt Plan zur Sprachförderung vor

Ein Förderangebot für Kinder mit Sprachförderbedarf und standardisierte Beobachtungsverfahren in Kitas: Das Land hat mit dem Ausbau der Sprachförderung im frühkindlichen Bereich begonnen.

Um die sprachliche Bildung von Kindern möglichst früh zu fördern, hat die Landesregierung das lange angekündigte Paket zur Sprachförderung und Sprachbildung in Kitas und Grundschulen auf den Weg gebracht. Schon nach den Sommerferien sollen an rund 200 Kita-Standorten vierstündige Förderangebote für Kinder mit Förderbedarf starten, die bis 2027 landesweit ausgedehnt und dann verpflichtend werden sollen. Damit erhalten Kinder, die im Rahmen der Einschulungsuntersuchungen Sprachförderbedarf zeigen, bereits im letzten Kindergartenjahr vier Stunden in der Woche Sprachförderung nach einheitlichen Standards. Geplant ist der Einstieg im Schuljahr 2024/2025 mit den bis zu 450 Gruppen aus Mitteln des Projekts „Schul-

reifes Kind“ und ein Ausbau bis zum Schuljahr 2027/2028 auf 4200 Gruppen.

Kinder mit Förderbedarf bei der Einschulung sollen zukünftig nicht mehr vom Schulbesuch zurückgestellt werden, sondern stattdessen ein zusätzliches Jahr der Förderung in der Grundschule in einer Juniorklasse bekommen.

Das Angebot der Sprachkita-Fachberatung soll weitergeführt und flächendeckend ausgebaut werden. „Der Einsatz von Fachberatung bedeutet eine gute Entwicklung von Einrichtungen, dient der Stabilisierung nicht nur in Krisenzeiten und hilft der Qualitätsentwicklung und -sicherung“, sagt Wolf-Dieter Korek, fachlicher Vorstand des Landesverbands. „Wir begrüßen flächendeckende Sprachkita-Fachberatung auch für kleine Träger und die Pläne der Landesregierung klingen zunächst einmal sehr positiv. Aber viele Details und konkrete Umsetzungsschritte sind noch nicht geklärt. Zudem sind eine Finanzierung vom Land und eine Verankerung im KiTaG sinnvoll.“

„Die Basis für die frühkindliche sprachliche Bildung und Förderung sollte aber die alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung für Kinder in Kindertageseinrichtungen sein“, sagt Korek. „Wenn Kitas in

der Lage sind, hier systematisch und gezielt zu arbeiten, werden sich die Anzahl von Kindern mit Sprachförderbedarf und der Bedarf an nachgelagerten Fördermaßnahmen reduzieren.“

Das Land sieht außerdem für die Kitas standardisierte, wissenschaftlich fundierte Beobachtungs- und Screeningverfahren vor. Allen interessierten Kindertageseinrichtungen werden ab Herbst 2024 kostenfreie Fortbildungen angeboten. Nach Teilnahme an der Fortbildung erhalten die Einrichtungen entsprechende Beobachtungs- und Screeningverfahren vom Land. Dabei können sie bis zu zwei Verfahren auswählen, in denen dann pro Kita bis zu zwei Fachkräfte geschult werden. Diese Verfahren sollen die Überprüfung der Sprachentwicklung im Rahmen der verbindlichen Schuleingangsuntersuchung (ESU) vor Schuleintritt ergänzen.

Die Fortbildungen werden im Auftrag des Kultusministeriums Baden-Württemberg durch die Qualität in Kitas Online-Akademie GmbH (QiK Online-Akademie) in Zusammenarbeit mit dem Forum Frühkindliche Bildung Baden-Württemberg (FFB) umgesetzt.

rei

Starke Kitas



Bundesweite Kampagne setzt sich für ein verbindliches Qualitätsentwicklungsgesetz mit starken Standards für Kitas in allen Bundesländern ein.

Die Kampagne „Jedes Kind zählt“ hat das Ziel, die größte bundesweite Kita-Kampagne aller Zeiten zu werden. Mit der Mission, entstanden aus einem Netzwerk von pädagogischen Fachkräften, Leitungen, Fachberatungen, Familien und Interessierten, wird eine Verbesserung der Bedingungen in Kitas in ganz Deutschland angestrebt – denn „Jedes Kind zählt“! Es dürfe daher kein Zufall sein, ob die Kinder Bildung und Betreuung in Deutschland erhalten, sondern es wird als Verantwortung der Politik gesehen, hier zu handeln.

Konkret bedeutet die Forderung an den Bund:

- Mehr Profilstellen in Kitas zu schaffen, um gezielt die Sprachbildung und Inklusion zu unterstützen und weiterzuentwickeln.
- Verbindliche Mindestpersonalstandards zu schaffen, um die Betreuung und Bildung der Kinder mit ausreichenden pädagogischen Fachkräften gewährleisten zu können.
- Praxis- und Fachberatung zu stärken, um die Qualität in der frühkindlichen Bildung weiter zu verbessern.
- In den Ausbau von Kita-Plätzen zu investieren, damit ausreichende Kita-Plätze für alle Kinder in Deutschland vorhanden sind.

In Anbetracht der drohenden Kürzungen im Bundeshaushalt 2025 möchte das Netzwerk der Kampagne, dass die Politik die frühkindliche Bildung in den Mittelpunkt stellt. Hier braucht es eine starke Stimme für die Kitas – denn „Jedes Kind zählt“! Mit Ihrer Unterschrift können Sie die Petition zu den Forderungen von Maßnahmen zur Stärkung der frühkindlichen Bildung unterstützen.

Merlind Schubert/Johanna Bayer

INFO

Weitere Informationen sowie Materialien zum Downloaden wie Unterschriftenliste etc. finden Sie auf der Homepage <https://jedes-kind-zaehlt.de/>



FOTO: ADOBESTOCK

Fachtag zu „Philosophieren und Theologisieren mit Kindern“

Wie lang ist ewig? Warum ist es nachts dunkel? Warum muss man sterben?

All das sind große Fragen, anhand derer man mit Kindern in den Dialog treten kann: Philosophieren und Theologisieren mit Kindern basiert auf einer Kultur des (Hinter-)Fragens. Dem widmet sich das Lechler Forum an einem Fachtag am 11. Juli in Stuttgart.

Dinge zu hinterfragen, bietet die Chance, den großen und kleinen Fragen der Kinder Raum zu geben und sie in ihrem Selbstdenken, Weiterdenken und ihrer Urteilsfähigkeit zu stärken. Dabei kann das gemeinsame Nachdenken die Dialogfähigkeit fördern sowie Empathie und Wertschätzung für andere befördern.

Philosophieren und Theologisieren mit Kindern in demokratischen Kulturen und Strukturen braucht neugierige und staunende, nachdenkliche und zweifelnde, kritische und einfühlsame Begleiter*innen in der frühkindlichen Bildung, die offene Prozesse initiieren und vernetztes Denken fördern. Kinder haben ein Recht, gehört zu werden, und brauchen dazu ein dialogisches Gegenüber.

Dafür braucht es eine hochwertige inklusive Bildung. Insbesondere im Bereich der frühkindlichen Bildung bedarf es von Anfang an auf Basis der Menschenrechte ein Einüben der Demokratie in eine Vielfaltsgemeinschaft.

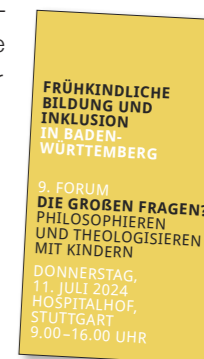
Das Forum beginnt mit einem Impulsvortrag zu „Philosophieren mit Kindern – Chancen und Grenzen“ von Nila Schlenker (Akademie für Philosophische Bildung und WerteDialog, München). Prof. Dr. Andrea Dietzsch (Ev. Hochschule Ludwigsburg) wird anschließend den Fokus auf „Theologische Gespräche mit Kindern“ richten.

Am Nachmittag gibt es zu zehn Themen Workshops, wie zum Beispiel „Knietsche und das leichte Gespräch über schwere Themen“, „Leibhaftige Kommunikation mit Humor, wie unser Körper sprachfähig ist und wird“, „Anders-Sein und Teil-Sein“ oder „Theologisieren mit Kindern hat doch nichts mit dem Träger zu tun! – Oder doch?“.

Gerhard Heinrich-Käfer

ANMELDUNG

Anmeldung und Informationen unter www.lechler-stiftung.de/lechler-forum





Im Gespräch mit dem LV Kita (von links): Anna Schöberl, Gerhard Heinrich-Käfer, Nicole Kälin, Andrea Müller und Klaus Knödler

FOTO: PRIVAT

Kinder in der Mitte

Kath. Kindergartenverbund Schwäbisch Gmünd startet

Die Diözese Rottenburg-Stuttgart möchte ihre Kitas in Zweckverbänden organisieren, um die Kirchengemeinden bei den steigenden Anforderungen in der Verwaltung zu entlasten. Einige Verbände haben sich bereits auf den Weg gemacht.

Seit diesem Jahr bilden die katholischen Kindergärten der Gesamtkirchengemeinde Schwäbisch Gmünd und weitere Kindergärten im Bezirk des Verwaltungszentrums Schwäbisch Gmünd den „Katholischen Kindergartenverbund – Kinder in der Mitte“ (KIM). Warum sich die Kitas zusammengesetzt haben, was Vorteile sind und wo Hürden lagen, erzählen Verwaltungszentrumsleiter Klaus Knödler, seine Stellvertreterin Andrea Müller und die beiden Kindergartenbeauftragten Nicole Kälin und Anna Schöberl.

Wie viele Kindergärten haben sich für diesen Kindergartenverbund entschieden und

warum haben sie sich zusammengesetzt?

Anna Schöberl: Zehn Kirchengemeinden mit 23 Kindergärten und 78 Gruppen aus sieben Kommunen haben sich KIM angeschlossen. In diesen Einrichtungen leben und arbeiten rund 1600 Kinder und 400 festangestellte Mitarbeiter*innen. Wenn man unsere Zahlen mit Kindergartenverbänden in anderen Bundesländern vergleicht, schien uns diese Größe überschaubar und auch machbar.

Nicole Kälin: Eine gute Erfahrung für uns im Verwaltungszentrum war, dass wir alle in den Kirchengemeinden Verantwortlichen für dieses Projekt gewinnen konnten. Natürlich gab es zu Beginn auch skeptische Fragen und wir mussten genügend Zeit in die Lobbyarbeit investieren.

Klaus Knödler: Die Einrichtungen in der Gesamtkirchengemeinde haben sich KIM angeschlossen, da sich Abläufe und Strukturen in der Gesamtkirchengemeinde und im Verbund nicht groß unterscheiden. Bei den anderen Einrichtungen im Bezirk des Verwaltungszentrums sah das anders aus: Die Verantwortlichen dort mussten Änderungen akzeptieren, die nicht ihren gewohnten Abläufen entsprachen. Da war Über-

zeugungskunst notwendig und in einem guten Miteinander in vielen Gesprächen konnten offene Fragen geklärt werden. Uns wurde zurückgemeldet, dass Träger dann mitziehen würden, wenn sich die Leitungen für KIM entscheiden.

In der Diözese sind Sie in Schwäbisch Gmünd der dritte Kindergartenverbund. Ich könnte mir vorstellen, dass vor allem im Ostalbkreis mit großem Interesse verfolgt wird, wie sich KIM entwickelt. Ist das zusätzlicher Druck oder sehen Sie es als Herausforderung? Was können Sie vielleicht anderen mit auf den Weg geben?

Andrea Müller: Im Herbst 2023 veranstaltete das Bischöfliche Ordinariat (BO) einen Fachtag, bei dem alle Verantwortlichen in den Verwaltungszentren und Träger-schaften über die Grundzüge von katholischen Kindergartenverbänden informiert wurden. Die Erfahrungen der bestehenden Verbände bilden eine Grundlage für den Aufbau neuer Strukturen. Natürlich haben sich auch die Kolleginnen und Kollegen im BO auf den Weg gemacht und unterstützen die Verantwortlichen vor Ort.

Nicole Kälin: Die Gründungsphase, die bei uns rund 13 Monate dauerte, ist definitiv anspruchsvoll. Das Umsetzen funktioniert nur, wenn die nötigen Schritte konsequent durchgezogen werden. Man darf dabei nicht außer Acht lassen, dass alles neben der regulären Arbeit passiert. Daher ist ein Zeitraum von 18 bis 24 Monaten zur Entwicklung eines Verbundes sinnvoll, um alles professionell abwickeln zu können.

Andrea Müller: Grundsätzlich war und ist uns wichtig, alle gut mitzunehmen und auf dem Weg niemanden zu vergessen. Zum Ende der Gründungsphase gab es noch viele Fragen, die im Vorfeld nicht absehbar waren: Es gab abrechnungstechnische Probleme, Klärungen mit dem KVJS, Veränderungen in der Buchhaltung, Abgrenzungen der Tätigkeiten mit den Kirchenpfleger*innen vor Ort – alles Tätigkeiten, die ihre Zeit der Bearbeitung benötigten. Auch Fragen nach einem Logo, einer Homepage oder der Zusammenführung der Mitarbeitervertretungen waren Thema. Wir werden eine Evaluation durchführen, um gelingende Faktoren zu benennen und dadurch zukünftigen Verbänden den Start zu erleichtern.

Nicole Kälin: Aber nicht alles ist von einem Verbund auf den anderen übertragbar. Wir haben gesehen, dass regionale Gege-

benheiten, bestehende Strukturen, ländlich oder städtisch orientierte Vernetzungen, vor Ort handelnde Personen und weitere Aspekte zur Folge haben, dass individuelle Lösungen für den jeweiligen Verbund zu suchen und zu etablieren sind. Eine generelle Blaupause wird es nicht geben – in wesentlichen Punkten aber sicher schon. Die Gewissheit, dass nicht alle Individualität verschwinden wird, hat sicherlich dazu beigetragen, dass unsere Träger und Einrichtungen sich dem Kindergartenverbund freiwillig anschließen konnten. Uns war dabei immer wichtig, in vielen Gesprächen die Beteiligten mitzunehmen, zu informieren und Anregungen abzuholen. In diesem ständigen Dialog steckt ein großer Teil des Erfolgs dieser Gründung.

Welche Motivationen und Gedanken haben zur Bildung des Kindergartenverbundes in Schwäbisch Gmünd geführt? Wer oder was gab die Initialzündung?

Anna Schöberl: Die Anregung kam aus den Kirchengemeinden einer Seelsorgeeinheit. Sie wollten sich zusammenschließen und so haben wir vom Verwaltungszentrum den Zweckverband ins Spiel gebracht. Nach den Erfahrungen in der Pandemie und den damit einhergehenden Anforderungen im verwaltungstechnischen Bereich war den Beteiligten klar, dass der Schritt zum Verbund die logische Folge daraus ist.

Nicole Kälin: Uns war wichtig, dass wir zu einer positiven Vereinheitlichung kommen: Alle Beteiligten sollen die gleichen Leistungen erhalten und mit den notwendigen Mitteln ausgestattet werden. Die Vorgaben können zeitnah und schnell kommuniziert werden. Hier wird deutlich, dass es zu einem Synergieeffekt kommt, der allen das Arbeiten leichter macht und Struktur in die Abläufe bringt. Als Beispiel steht für mich die Leiter*innenkonferenz bei der gleichzeitig alle Leitungen die gleichen Informationen erhalten und dann entsprechend vor Ort ihre Kinder und Eltern zeitnah über notwendige Schritte informieren können.

Wie wirkt sich der Verbund konkret in Ihrer Arbeit aus und in der Arbeit der Verantwortlichen vor Ort?

Andrea Müller: Deutlich wird die Entlastung bei den leitenden Pfarrern, bei den Kirchengemeinderäten und bei den Ehrenamtlichen in den Kirchengemeinden. Diese

werden von allen Personalentscheidungen wie Teilzeitbeschäftigungen, Befristungen oder Schwangerschaftsververtretungen entlastet. Eine Intention des Projekts ist: Verwaltung zu zentralisieren, um Freiräume vor Ort zu schaffen für pastorale Angebote im Kindergarten für Mitarbeitende, Kinder und deren Eltern.

Für uns im Verwaltungszentrum wird die Arbeit leichter, weil wir für Entscheidungen nicht mehr in alle Gremien der einzelnen Kirchengemeinden müssen, und so können wir z. B. bei Personalgewinnung, Personalpflege und Personaleinsatz viel schneller unterwegs sein und in der Zeit des Fachkräftemangels auch viel effektiver Personal einsetzen.

Klaus Knödler: Bei der Gewinnung von Nachwuchskräften für die Kindergärten können im Verbund einheitliche Werbemaßnahmen erfolgsorientiert und zentral durchgeführt werden. Es gibt regelmäßig Azubi-Tage und wir beteiligen uns an Ausbildungsmessen.

Es gingen aber auch Ängste einher, dass die Nähe zum eigenen Kindergarten verloren gehen könnte. Welche Strukturen garantieren die Einbindung der Kirchengemeinden im Verbund?

Klaus Knödler: Jede Kirchengemeinde hat entsprechend der Anzahl ihrer Gruppen einen oder mehrere Vertreter*innen in der Verbandsversammlung. Diese entscheiden dann über Satzungsänderungen, Haushaltsplan und Rechnungsabschlüsse und beschließen diese gemeinsam. Rechtlich ist dieser Verbund ein Zweckverband, in dem alle Mitglieder ihren Sitz in der Verbandsversammlung haben. Unsere Satzung des Kindergartenverbundes haben wir am Muster des Zweckverbandes Horb (Dechanate Calw und Freudenstadt) angelehnt und weiterentwickelt. Einmal im Jahr muss

die Verbandsversammlung tagen. Dann gibt es noch einen Vorstand, der eng mit der Verwaltung zusammenarbeitet. Dort sitzen auch Ehrenamtliche: Wir hoffen, dass sich auch künftig Ehrenamtliche in den Kirchengemeinden finden, die sich aktiv in der Verbandsversammlung engagieren. Grundsätzlich ist wichtig, dass sich die handelnden Personen im Verwaltungszentrum nicht verändert haben und auch keine weiteren Deputate dazugekommen sind. Das Bischöfliche Ordinariat hat aber für die Anfangszeit des Verbundes eine 50-Prozent-Stelle genehmigt, die uns bei der Ausgestaltung des Kindergartenverbundes unterstützt.

Andrea Müller: Wichtig ist auch, dass die Gebäude im Eigentum der Kirchengemeinden bleiben. Diese sind nicht in den Verbund überführt worden, werden aber mietfrei zur Verfügung gestellt.

Wie wird sich die Seelsorge und die pastorale Arbeit in den angeschlossenen Kirchengemeinden verändern? Erkennen Sie jetzt schon einen Mehrwert für die Menschen?

Andrea Müller: Dieser Kindergartenverbund ist nach außen ein wichtiges Zeichen: Der Katholischen Kirche ist die Arbeit in den

FOTO: ADÖBESTOCK

Kindergärten wichtig und mit diesem Verbund werden die Zeitressourcen von allen pastoral Tätigen vor Ort erhöht, dadurch dass sie von verwaltungstechnischen Arbeiten entlastet werden. Unsere Leitlinie ist: Die Verwaltung dient dem Pastoralen.

Anna Schöberl: In unserem Verbund unterstützt ein überregionaler Kindergartenbeauftragter Pastoral übergeordnet die Kindergartenbeauftragten Pastoral vor Ort, deren Deputate unangetastet bleiben. Er gibt Anregungen und koordiniert. Wir erhoffen uns dadurch wertvolle Impulse für die seelsorgerische Arbeit in den Kindergärten. Er soll auch die Vernetzung zwischen den Kirchengemeinden anregen und fördern.

Die Kindergärten in der Gesamtkirchengemeinde und die weiteren Kindergärten im Bezirk des Verwaltungszentrums haben in der Vergangenheit ein Qualitätsmanagementsystem eingeführt. Wie sehen Sie die Qualitätsentwicklung in Zukunft im Kindergartenverbund?

Nicole Kälin: Grundsätzlich wollen wir ein QM-System für alle Kindergärten pflegen und wir werden die gut funktionierenden Prozesse weiterführen, vereinheitlichen und uns an den Best-Practice-Beispielen orientieren. Wir sehen uns als lernende Organisation. Wir sind in unserer QM-Entwicklung sicher noch nicht fertig und schauen noch, was dem Verbund guttut und in welcher Struktur das seinen Platz findet. Das werden wir mit den Kindergärten entwickeln.

Was bedeutet KIM für die Leitungen in Bezug auf die Entwicklungen im pädagogischen bzw. religionspädagogischen Bereich?

Nicole Kälin: Für unsere Leitungen ist es gut zu wissen, an wen sie sich wenden können und von wem sie konkrete, schnelle und zuverlässige Antworten zur Erledigung ihrer Aufgaben bekommen. Das war vielleicht in dieser Deutlichkeit, wie sie jetzt durch den Kindergartenverbund gesichert ist, vorher nicht so. Diese Rückmeldung kommt sowohl aus den Einrichtungen als auch von den Leitungen.

Wie sehen Sie die Zusammenarbeit von KIM mit dem Landesverband und der Fachberatung?

Anna Schöberl: Wir wünschen uns eine intensive Zusammenarbeit: zum Beispiel,

HINTERGRUND

Derzeit erleben die Kindergärten extrem viele Veränderungen, die sich massiv auf den Betrieb aller Einrichtungen und ihrer Verwaltung auswirken. Themen wie Reduzierung von Öffnungszeiten, Fachkräftemangel, Rückgang von Kirchensteuermitteln oder der neue Erprobungsparagraf führen Verantwortliche zunehmend an ihre Belastungsgrenzen. Diesen Herausforderungen möchte die Diözese mit flächendeckenden Kindergartenverbänden begegnen zur Sicherung und Stabilisierung des Kindergartenengagements. Bislang gibt es in der Diözese Rottenburg-Stuttgart drei Kindergartenzweckverbände: seit 2011 den Zweckverband Katholische Kindergärten im Dekanat Rottenburg, seit 2019 den Zweckverband Katholischer Kindertagesstätten in den Dekanaten Calw und Freudenstadt und seit diesem Jahr den Katholischen Kindergartenverbund im Herzen der Stauferregion.



dass der Landesverband mit uns den Weg geht, der KIM gelingen lässt. Sowohl im pädagogischen Bereich in den Einrichtungen und bei den Fachkräften als auch in der Zusammenarbeit mit uns, die Themen und Schwerpunkte setzen wollen und müssen, pädagogisch wie in personellen Fragen, und hierbei durch regelmäßige strukturell verankerte Begleitung und Beratung Unterstützung erfahren. Dies würden wir gerne mit Ihnen weiterentwickeln und ausbauen.

Wo würden Sie KIM gerne in fünf Jahren sehen?

Andrea Müller: Ich würde mir wünschen, dass viele Fachkräfte zu KIM kommen und bei uns arbeiten wollen. Das wäre mein Ziel, dass die Erzieher*innen sagen würden: „Mensch, das ist ein super Arbeitgeber. Da fühle ich mich wohl – da kann ich meine Interessen, meine Schwerpunkte einbringen.“ Toll wäre, wenn wir Waldpädagog*innen, Bewegungspädagog*innen und eine Vielfalt an Professionen in unseren Einrichtungen beschäftigen können und wir als Arbeitgeber vermitteln können: Komm zu uns – bei uns kannst du dich einbringen und entwickeln.

Nicole Kälin: Mir wäre wichtig, dass nicht nur das Verhältnis Arbeitgeber-Arbeitneh-

mer ein Gutes ist, sondern auch die Arbeitnehmer*innen untereinander harmonieren. Dass sie sich gegenseitig unterstützen, mit Rat und Tat zur Seite stehen, ihre Ideen austauschen und gemeinsam das Gefühl entwickeln: Wir sitzen alle in einem Boot. Unser Ziel ist dasselbe: das Beste für Kinder und Familien in allen Einrichtungen von KIM zu erreichen.

Anna Schöberl: Unser Ziel wird sein, dass wir in der Verwaltung diese Rahmenbedingungen schaffen, dass das von uns Gewünschte in Zukunft auch passieren wird. Toll wäre, wenn wir in fünf Jahren zu Bewerber*innen sagen könnten: „Tut uns leid, wir sind gerade voll. Aber bitte bewerben Sie sich doch in einem halben Jahr nochmals.“ (Gelächter) Im Ernst: Wir haben ja jetzt schon eine relativ geringe Fluktuation. Dies zu halten und noch besser zu machen, wollen wir zusätzlich erreichen.

Andrea Müller: Wir wollen grundsätzlich ein attraktiver Arbeitgeber sein, der mit Personalentwicklungsmaßnahmen Mitarbeiter*innen an sich binden kann. Da werden wir im Bereich des betrieblichen Gesundheitsmanagements Angebote machen.

Wir haben das in Schwäbisch Gmünd deswegen so gut geschafft, weil wir uns schon lange kennen, wir ein gutes Team sind und an einem Strang ziehen. Wir haben auch in der Vergangenheit gut und vertrauensvoll zusammengearbeitet. Das hat vieles leichter gemacht.

Klaus Knödler: In der Wahrnehmung nach außen stellen wir fest, dass wir mit dem Kindergartenverbund ein großer Player im Bereich der frühkindlichen Bildung im Ostalbkreis geworden sind. Die Katholische Kirche im Bereich Schwäbisch Gmünd positioniert sich mit dieser Weiterentwicklung und sichert hier ihren Stand in der öffentlichen Wahrnehmung mit einem starken Signal. Der Verantwortung wollen wir uns in Zukunft stellen und wir sind überzeugt, den richtigen Weg eingeschlagen zu haben.

Der Landesverband dankt Herrn Knödler, Frau Müller, Frau Kälin und Frau Schöberl für das informative Gespräch und wünscht allen Beteiligten alles Gute sowie Gottes Segen für die Zukunft.

Das Gespräch führte Gerhard Heinrich-Käfer, Fachberater beim Landesverband Katholischer Kindertagesstätten.



Kleingruppen stellen ihre Arbeitsergebnisse vor

Erprobungen – aber wie?

Arbeitstagung zum Erprobungsparagrafen im Rahmen des KiTaG

Der sogenannte Erprobungsparagraf ist in aller Munde: Seit Anfang des Jahres können Träger von den gesetzlichen Vorgaben abweichen.

Ziel ist es, unter Beteiligung aller Betroffenen vor Ort neue Konzepte erproben zu können, dem Fachkräftemangel und der Platzknappheit in der frühkindlichen Bildung entgegenzuwirken und innovativen Ideen einen Raum zu geben. Um Träger und Einrichtungen gut bei der Umsetzung des Erprobungsparagrafen beraten zu können, haben sich die Fachberater*innen der kirchlichen Verbände aus Württemberg und Baden zu einer Arbeitstagung in Karlsruhe getroffen.

Chancen und Risiken im Blick behalten

Der neue Paragraf bietet den örtlichen Trägern viele Chancen. Aber auch potenzielle Risiken dürfen nicht außer Acht gelassen werden. So hat der Landesverband kath. Kindertagesstätten e. V. bereits in einer Pressemitteilung zur Verabschiedung des Artikels darauf hingewiesen, dass achtsam mit den neuen Möglichkeiten umgegangen werden soll. „Es darf vor Ort nur dann zu Erprobungen kommen, wenn das Kindeswohl im Mittelpunkt steht und das pädagogische Personal nicht weiter überfordert wird“, sagt Wolf-Dieter Korek, Vorstand des Landesverbands.

Zu Gast bei der Tagung war auch Kristin Herrmann, Leiterin des Referats „Kindertagesstätten“ des Kommunalverbands für Jugend und Soziales (KVJS). Im Rahmen eines einleitenden Vortrags gab sie einen Überblick über den aktuellen Sachstand,

die Bedingungen und Kriterien von Erprobungen und die relevanten Aspekte bei der Beantragung. Auch sie betonte, dass der Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII immer an oberster Stelle stehen müsse. Ausgestattet mit diesem Faktenwissen befassten sich die Teilnehmer*innen in wechselnden Kleingruppen intensiv mit den einzelnen Beratungsperspektiven: Der Beteiligungsprozess vor Ort, die Herausforderungen für die Kita-Teams und die Leitungskräfte, die Mitarbeiterzufriedenheit, Überprüfungsmechanismen, „rote Linien“ von Erprobungen und der Schutz der Kinderrechte sind nur ein paar Beispiele für Themen, die in den Blick genommen wurden.

Vielfältige Beratungsaspekte

Die Kolleginnen und Kollegen der Fachberatung entwickelten ein breites Spektrum an Beratungsansätzen und -hilfen, auf die sie fortan in ihrer Arbeit bezüglich der Umsetzung des Erprobungsparagrafen zurückgreifen können.

Sollten Sie als Träger Fragen zum Erprobungsparagrafen haben, steht Ihnen im Mitgliederbereich des Landesverbandes eine Handreichung zur ersten Orientierung zur Verfügung. Intensive Beratung im gesamten Prozess bekommen Sie von Ihrer zuständigen Fachberaterin bzw. Ihrem zuständigen Fachberater. *ma*

HINTERGRUND

Ende November 2023 vom Landtag Baden-Württemberg als Änderung des Kindertagesbetreuungsgesetzes (KiTaG) verabschiedet, trat der sogenannte Erprobungsparagraf am 9. Dezember in Kraft. Seit Anfang des Jahres können Träger auf Antrag für die Dauer von (zunächst) bis zu drei Jahren von den Vorgaben des KiTaG und der Kindertagesstättenverordnung (KitaVO) abweichen.



Diözese ruft Kitas zur Martinsaktion auf

Mit der Aktion „Mantel teilen. Heute!“ will die Aktion Hoffnung im November den Geist von Sankt Martin und die Idee des Teilens in die Kindertagesstätten bringen.

Was? Eine Aktion, bei der Kinder und ihre Familien ihre nicht mehr benötigte Kleidung spenden und teilen können, um anderen zu helfen. Egal, ob der zu kleine Lieblingspullover oder die Winterjacke vom letzten Jahr – jede Spende hilft!

Wann? Vom 11. bis 22.11.2024.

Warum? Weil wir fest daran glauben, dass Teilen uns alle stärkt. Mit dieser Aktion soll nicht nur gebrauchte Kleider Leben geschenkt werden, sondern auch den Kindern sollen wichtige Werte wie Mitgefühl, Großzügigkeit und Verantwortungsbewusstsein nähergebracht werden.

Unterstützende Materialien? Material und Ideen begleiten diese Aktion pädagogisch. Damit können die Kinder auch einen persönlichen Sinn für ihr Handeln und diese Aktion entwickeln.

Ihre Hilfe ist gefragt: Die gesammelten Spenden werden sortiert und weiterverwertet, mit den Erlösen finanziert die Aktion soziale und nachhaltige Projekte weltweit oder die gespendete Kleidung wird direkt über das Soforthilfeprogramm dahin gebracht, wo sie am dringendsten gebraucht wird. Lassen Sie uns gemeinsam zeigen, dass jedes Engagement eine große Wirkung haben kann.

Anmeldung: bis 4.11.2024 an mantel-teilen-heute@aktion-hoffnung.org

MEHR INFOS
www.aktion-hoffnung.org



Mantel teilen. Heute!



^ Über ein gesundes Frühstück können sich die Kinder des Kinder- und Familienzentrums St. Vincenz in Leutkirch freuen (Förderkategorie 2)

> Was es bedeutet, die Schöpfung zu bewahren, erfahren die Kinder des Kneipp-Kindergartens St. Marien in Rottenburg (Förderkategorie 3)



< Die Gestaltung eines religiösen Bereiches im Kath. Kindergarten Sonnenschein in Heudorf ist ebenfalls ein Projekt der Förderkategorie 3

> Ein weiteres Beispiel für die Förderkategorie 1 war der Besuch des Planetariums Laupheim durch die Kinder des Kinder- und Familienzentrums St. Nikolaus in Baltringen



KUNTERBUNTE IDEEN FÜR KLEINE MENSCHEN

Diözesaner Zukunftsfonds Kindergarten

Kindertageseinrichtungen und Familienzentren sind wunderbare und vielfältige Lern- und Lebensorte. Sie bieten den nötigen Platz, um den Raum für einen kunterbunten Alltag und die Teilhabe aller Kinder sicherzustellen.

Mit dem „Zukunftsfonds Kindergarten“ steht für diese Aufgaben ein wichtiger Baustein zur Weiterentwicklung und Sicherung des Profils katholischer Kindertageseinrichtungen in der Diözese zur Verfügung. Die Grundlage dafür bildet der Rottenburger

Kindergartenplan. Durch die bereitgestellten Fördermittel können Projekte und Maßnahmen zur Konzept- und Qualitätsentwicklung, Evaluierung und Qualifizierung in den Alltag integriert werden. Anträge können von allen Trägern katholischer Kindergärten und Familienzentren in der Diözese und vom Landesverband Katholischer Kindertagesstätten e. V. gestellt werden.

Mit der Überarbeitung und Anpassung der Richtlinien des Zukunftsfonds Kindergarten wurden drei Förderkategorien definiert. Damit ist das Antragsverfahren vereinfacht worden. Insbesondere für die Förderkategorien 1 und 2 gelten neue Fristen und die Entscheidungen zu den Anträgen erfolgen unterjährig, zeitnah zu den Anträgen.

Neu ist für die Förderkategorien 1 und 2, dass Sammelanträge gestellt werden können. Jeweils für ein Kindergartenjahr kann ein Antrag gestellt werden. Dazu können gleich oder im Laufe des jeweiligen Kindergartenjahres Projektdatenblätter für weitere Projekte eingereicht werden.

Markus Vogt, Bischöfliches Ordinariat, Referat Kindertageseinrichtungen, Familienzentren, Frühkindliche Bildung

INFO

Alle Informationen zu den Förderkategorien finden Sie auf unserer Website unter schulen.dr.s.de/zukunftsfonds-kindergarten.html oder im Mitarbeiterportal der Diözese (MAP) in der Gruppe „Zukunftsfonds Kindergarten“. In dieser Ausgabe des Tacheles finden Sie die Informationsbroschüre zur Förderung durch den Zukunftsfonds Kindergarten der Diözese Rottenburg-Stuttgart.



PROJEKTBEISPIEL FÖRDERKATEGORIE 1:

Theater für Kinder in einfacher Sprache
(Kinder- und Familienzentrum Himmelreich, Rottweil)

Für die Kinder wurde an zwei Terminen jeweils das gleiche Theaterstück der Zauberbühne Rottweil vorgespielt. Ziel war es, den Kindern einen spielerischen Zugang zur Sprache zu vermitteln. Durch gezielte Wiederholung wurde ein Wiedererkennungswert geschaffen, der zum Mitmachen und Teilhaben eingeladen hat. Insbesondere für den großen Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund war und ist dies wichtig.

PROJEKTBEISPIEL FÖRDERKATEGORIE 2:

Frühstücksangebot
(Kinder- und Familienzentrum St. Vincenz, Leutkirch)

Einmal in der Woche wird das Kinder- und Familienzentrum von einem De-meter-Hof mit regionalen Obst- und Gemüsesorten beliefert. Dazu gibt es abwechselnd Milch, Joghurt, Käse und Saft.

Damit sorgt die Hauswirtschafterin einmal in der Woche für ein reiches Frühstücksbuffet. Die Kinder können auswählen was sie frühstücken wollen, und regen sich gegenseitig an, etwas Neues zu probieren. Das Projekt ermöglicht allen Kindern, an einem gemeinsamen und ausgewogenen Frühstück teilzunehmen. Die Eltern können sich am Projekt beteiligen.

PROJEKTBEISPIEL FÖRDERKATEGORIE 3:

Einführung, Umsetzung und Zertifizierung als vom Kneipp-Bund e. V. anerkannte Kindertageseinrichtung
(Kindergarten St. Marien, Rottenburg-Bad Niedernau)

„Miteinander wachsen, dem Himmel entgegen.“ Unter diesem Motto hat sich der Kindergarten auf den Weg gemacht, einen Ort zu schaffen, an dem die Kinder entdecken und erfinden können, kreatives Wirken mit allen Sinnen erfahren und erleben, was es bedeutet, die Schöpfung zu bewahren. Das, was die Kinder gelernt haben zu schätzen, werden sie auch schützen. Die fünf Säulen der kneippischen Idee ermöglichen eine wunderbare Weiterentwicklung der Arbeit. Mit festen Ritualen und Abläufen gehen wir miteinander auf Gottes Wegen.

Neue GEMA-Regelungen zur Musiknutzung bei Kita-Veranstaltungen



Kitas der Diözese Rottenburg-Stuttgart müssen zukünftig Veranstaltungen, bei denen urheberrechtlich geschützte Musik aufgeführt wird, der GEMA melden.

Die Meldung mit den jeweils zur Lizenzierung erforderlichen Angaben sollen im Onlineportal gema.de/portal oder per E-Mail an kontakt@gema.de erfolgen. Dies meldete das Kirchliche Amtsblatt der Diözese Rottenburg-Stuttgart in seiner Ausgabe 4/2024.

Demnach muss die Anmeldung je nach Veranstaltungsform bestimmte Angaben enthalten, darunter den Tag und die Dauer der Veranstaltung, die Art der Musikwiedergabe oder die Gesamtbesucherzahl.

Seit 1986 bestanden zwischen dem Verband der Diözesen Deutschlands (VDD) und der Verwertungsgesellschaft GEMA Verträge zur pauschalen Abgeltung der Nutzung von urheberrechtlich geschützten Musikwerken. Während der eine Vertrag die Nutzung von Musik in Gottesdiensten und bei gottesdienstähnlichen Feiern betraf, erfasste ein zweiter Pauschalvertrag die Abgeltung einzelner Konzerte oder anderer kirchlicher Feste mit Musik.

Wie das Amtsblatt weiter berichtet, fanden im vergangenen Jahr erneute Verhandlungen des VDD mit der GEMA über die Fortsetzung beider Verträge statt. Das Er-

gebnis: Der Pauschalvertrag über die Musiknutzung in Gottesdiensten und gottesdienstähnlichen Veranstaltungen konnte bis 31. Dezember 2026 verlängert werden. Dadurch ist es somit auch weiterhin ohne zusätzliche Melde- oder Vergütungsverpflichtung möglich, urheberrechtlich relevante Musik im Rahmen von liturgischen Feiern zu nutzen, also zum Beispiel neben Gottesdiensten auch in gottesdienstähnlichen Veranstaltungen wie Andachten.

Anders sieht es beim zweiten Vertrag über die Musiknutzung bei kirchlichen Gesellschaftsfesten, wie z. B. Pfarrfesten, aus: Dieser wurde mit Wirkung zum 31. Dezember 2023 von der GEMA gekündigt. Wie das Amtsblatt berichtet, müssen Kitas damit in Zukunft die Nutzung von urheberrechtlich relevanter Musik auch auf solchen Veranstaltungen bei der GEMA melden und vergüten, die bisher von einer solchen Pflicht ausgenommen waren. Dafür konnte der VDD jedoch bei den Verhandlungen mit der GEMA einen Nachlass in Höhe von 20 Prozent auf die gesetzlichen Rahmentarife erreichen. Der Nachlass gilt für alle Veranstaltungen, die in kirchlicher Trägerschaft durchgeführt werden.

bit

WEITERE INFOS:

Bischöfliches Ordinariat:
per E-Mail an AHeller@bo.dr.s.de

Infos der GEMA:
www.gema.de/de/musiknutzer/branchen/kirchen und
www.gema.de/de/aktuelles/kitas-notenkopien-veranstaltungen

Demokratie im Alltag leben

Partizipation in Kindertageseinrichtungen

Um Demokratie zu leben, muss Demokratie gelernt werden: Was pädagogische Fachkräfte tun können, um den damit verbundenen Ansprüchen gerecht zu werden, hat Erzieherin Anne Hähnel in ihrer Abschlussarbeit „Partizipative Formen in der Kita“ untersucht.

Wir leben in einer demokratischen Gesellschaft. Unser politisches System, unsere Werte, Normen und Grundhaltungen sind dadurch geprägt. Aber um Demokratie zu leben, muss Demokratie gelernt werden. Je früher Kinder erleben, dass sie angehört werden, dass ihre Meinungen, ihre Bedürfnisse und Ansichten wichtig sind und dass sie in die Entscheidungsfindung einbezogen werden, umso früher lernen sie demokratische Grundwerte kennen. Offenheit,

Respekt und Toleranz gegenüber anderen und ihren Ansichten lernt ein Kind dann, wenn es dies selbst erfährt. Deshalb ist Partizipation ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit in Kindertageseinrichtungen – oder vielmehr: sollte es sein. Denn der Alltag sieht häufig anders aus, als es die rechtlichen Grundlagen vorgeben (siehe Kasten). Gründe dafür liegen unter anderem in mangelnder Erfahrung beim pädagogischen Personal, dem Fachkräftemangel oder der Unsicherheit, wie die rechtlichen Grundlagen im Alltag umgesetzt werden können.

Was können wir also tun, um diesen Ansprüchen gerecht zu werden und die rechtlichen Grundlagen in den Einrichtungen umzusetzen? Zunächst ist es wichtig, sich mit den verschiedenen Formen von Partizipation vertraut zu machen und anschließend zu entscheiden, welche davon im Rahmen der individuellen Möglichkeiten der Einrichtung und des Teams liegen. Der 11. Kinder- und Jugendbericht des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gibt einen Überblick über die verschiedenen Varianten. Er unter-

scheidet repräsentative, offene und projektorientierte Formen der Beteiligung, wobei für alle drei Formen das Prinzip der Freiwilligkeit gilt.

Für Einrichtungen, die sich dem Thema Partizipation neu zuwenden, eignen sich die projektorientierten Formen. Sie finden sich in zeitlich und thematisch begrenzten Projekten und bieten für unerfahrene Kinder und Erwachsene einen guten Rahmen, verschiedene Beteiligungsmöglichkeiten auszuprobieren. Da Projektarbeit in den meisten Einrichtungen für komplexe Themen mit vielfältigen Zugängen genutzt wird, ermöglichen Beteiligungsprozesse ein ganzheitliches, selbsttätiges und entdeckendes Lernen. So können unerfahrene Kinder beispielsweise in einer Kinderkonferenz Ideen zur Konkretisierung eines größeren Projektthemas entwickeln und anschließend darüber abstimmen, welchen Inhalten nachgegangen werden soll.

Sie gestalten so die pädagogische Arbeit mit und die Fachkräfte stellen schnell fest, dass Partizipation nicht mehr Arbeit macht, sondern den Kindern den Zugang zu den verschiedenen Themen erleichtert. Sie können ihre eigenen Interessen einbringen und werden so intensiver und aktiver an den pädagogischen Angeboten teilnehmen. Sie lenken die Entwicklung des Projektes durch ihre Impulse



und Fragestellungen mit und erleichtern den pädagogischen Fachkräften so die Auswahl des nächsten pädagogischen Angebots.

Anders als projektorientierte Formen sind die repräsentativen und offenen Beteiligungsformen institutionalisiert, sie sind formal zum Beispiel in einer Kindergartenverfassung verankert. Das macht die Beteiligungsprozesse verbindlicher. Aber auch ohne eine formale Verankerung kann man schnell feststellen, dass Kinder die Beteiligung zunehmend einfordern, wenn sie die Abläufe einmal kennengelernt und erfahren haben, dass sie selbst etwas bewirken und entscheiden können. Offene Partizipationsformen ermöglichen eine Beteiligung aller Kinder, weshalb sie sich vor allem für einzelne Gruppen oder kleinere Einrichtungen eignen. Es handelt sich hierbei meist um Versammlungen wie Kinderkonferenzen, Kindergruppenversammlungen oder Kindervollversammlungen. Sie können aber auch ergänzend zu den repräsentativen Formen genutzt werden, indem zum Beispiel eine Stammgruppe in einer Vollversammlung ihre Vertreterinnen und Vertreter auswählt, die dann in den Kinder- und Jugendrat des Gesamthauses entsandt werden.

Die repräsentativen Formen ähneln den demokratischen Strukturen der Erwachsenen, so kann es beispielsweise einen Kinderrat, ein Kinderparlament oder Ausschüsse zu bestimmten Themen geben. Diese treten idealerweise in regelmäßigen Abständen oder aber auch zu bestimmten Anlässen zusammen. Wichtig ist, dass alle Beteiligten des Kinderhauses in diesen Gremien vertreten sind, also Leitung, Team und Kinder. Da bei den repräsentativen Formen häufig einzelne Kinder als Vertretung (zum Beispiel ihrer Gruppe) in ein Gremium geschickt werden, setzen sie voraus, dass alle Beteiligten bereits Erfahrung mit Partizipationsprozessen gemacht haben und sich ihrer Aufgaben, Pflichten und Rechte bewusst sind. So gilt es beispielsweise, die Gruppe – und nicht unbedingt die eigene Meinung – im Gremium zu vertreten und nach der Sitzung die besprochenen Inhalte und Entscheidungen in der Gruppe zurückzumelden. Dies ist oft schon für Erwachsene eine Herausforderung, kann entsprechend geübten Kindern aber durchaus zugemutet werden. Gerade für größere und mehrgruppige Kinderhäuser eignen sich repräsentative Beteiligungsformen, da durch die geringere Anzahl der Kinder in den

RECHTLICHE GRUNDLAGEN

UN-Kinderrechtskonvention (seit 1990)

Schutz-, Förderungs- und Beteiligungsrechte: Alle Kinder haben das Recht auf Beteiligung entsprechend ihrem Alter und Entwicklungsstand bei Entscheidungen, die sie betreffen. Alle Kinder haben das Recht auf freie Meinungsäußerung und Informationsbeschaffung.

SGB VIII

Bildungsauftrag für Tageseinrichtungen für Kinder und die Kindertagespflege: „Förderung der Entwicklung des Kindes zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“

Bildungs- und Orientierungspläne der Bundesländer, hier Orientierungsplan des Landes Baden-Württemberg

Partizipation ist eines der Grundprinzipien der Elementarpädagogik und unterstützt die elementaren Bildungsziele Autonomie und Verbundenheit, d. h. Selbstwirksamkeit und Selbstbestimmung einerseits (Autonomie) sowie Zugehörigkeit und Bindung andererseits (Verbundenheit).

Qualitätsstandards der Träger

Partizipation als zentrales Element pädagogischer Arbeit

Sollte es ein Unentschieden geben, wird noch mal zwischen den verbliebenen Möglichkeiten abgestimmt oder pro und kontra diskutiert. Zahlreiche weitere Beteiligungsmöglichkeiten lassen sich im Alltag jeder Einrichtung finden. Sei es eine Ideen-sammlung zum nächsten Projektthema, die Frage nach der (Um)Gestaltung der Räume oder ob ein Kind sich barfuß oder mit Hausschuhen bewegen möchte. Sicher sind den Beteiligungsmöglichkeiten aufgrund der Aufsichts- und Schutzpflicht gewisse Grenzen gesetzt, diese betreffen aber bei Weitem nicht alle Räume und Möglichkeiten, die der Kinderhausalltag für die Beteiligung zur Verfügung stellt. Einige Einrichtungen haben sich bereits auf den Weg gemacht, um mehr Partizipation zu ermöglichen. Beteiligte stellen fest, dass die Kinder ihr Recht auf Beteiligung zunehmend einfordern, dass Projektthemen intensiver wahrgenommen werden und alle Beteiligten mit viel mehr Freude dabei sind. Machen auch Sie sich auf den Weg, denn es lohnt sich!

Anne Hähnel vom Kinderhaus See in Tübingen-Pfrondorf ist Erzieherin und schrieb in ihrer Abschlussarbeit über partizipative Formen in der Kita.

Gremien wirkliche Diskussionen möglich sind und Entscheidungen leichter getroffen werden können.

Um all diese Möglichkeiten wirklich nutzen zu können, ist es wichtig, sie in den Alltag zu integrieren. Entscheidend ist dafür die Haltung der Fachkraft und ihr Bild vom Kind. Offenheit und die Bereitschaft, neue Wege zu gehen sowie dem einzelnen Kind Entscheidungen zuzumuten, sind Grundbedingungen, damit Partizipation gelingen kann. Wird Partizipation im Alltag der Kindertageseinrichtung gelebt, eröffnet sie vielfältige Bildungsprozesse und unterstützt die Kinder in der Entwicklung eines positiven Selbstbildes. Dabei bieten sich alltägliche Beteiligungsmöglichkeiten in nahezu allen Bereichen.

Beispielsweise entscheiden die Kindergartenkinder mit, was zum Mittagessen bestellt wird. Einmal in der Woche trifft sich die Gruppe der Essenskinder mit der zuständigen Fachkraft. Anhand des Speiseplanes vergibt jedes Kind und auch die begleitende Fachkraft für jeden Tag ein Steinchen, was es oder sie gerne essen möchte. Entschieden wird nach dem Mehrheitsprinzip.



Demokratie aus dem Koffer

BUNDI – der Bundesadler erklärt Kita-Kindern Demokratie

BUNDI streckt seine gelben Füße aus einem blauen Reisekoffer und freut sich: Nun kann er den Kindern seine Geschichte erzählen. Aus dem Bundestag komme er – seit mehr als 70 Jahren hänge er dort schon an der Wand. Warum? Das verrät der Koffer, der im Rahmen des Projekts „Demokratie in Kinderschuhen“ gepackt wurde.

Er soll bei der Demokratiebildung in der Kita helfen: Er ist bunt bestückt mit Bild- und Themenkarten, Wimmelbildern, Literatur, Informationen und Fortbildungsmaterial.

Er zeigt eine Auswahl an Material zu den Themen „Kinderrechte“, „Menschenrechte – Partizipation“, „Vielfalt gestalten – diskriminierungsfrei aktiv begegnen“. Und natürlich BUNDI: Die Handpuppe, die den Bundesadler darstellt und kindgerecht über Demokratie, Kinder- und Menschenrechte sowie Diskriminierung berichten kann. Anleitungen und ergänzende Hinweise erklären, wie man das Spiel- und Lesematerial anwendet.

Vom KTK-Bundesverband entwickelt,

können drei dieser Koffer über die Fachberatungsstellen ausgeliehen werden. Eine Liste mit den Inhalten und Möglichkeiten der Bestellung findet sich ebenfalls im Koffer oder kann über die Fachberatung angefragt werden.

Die Koffer sind Teil des Projekts „Demokratie in Kinderschuhen – Mitbestimmung und Vielfalt in katholischen Kitas“ beim KTK-Bundesverband. Es soll insbesondere Fachkräfte stärken, eine Pädagogik der Vielfalt umzusetzen. *rei*



FOTO: KRISTINA REISINGER

WEITERE INFOS ZUM THEMA

Demokratie in Kinderschuhen:

www.ktk-bundesverband.de/unserangebotunserearbeit/projekt-demokratie-in-kinderschuhen/das-projekt

Demokratie und Vielfalt in der Kindertagesbetreuung:

www.duvk.de/

Materialdatenbank Demokratiebildung im Kindesalter:

www.kompetenznetzwerk-deki.de/material.html

- DKJS – Methodensammlung. Lernorte der Demokratie im Vor- und Grundschulalter: www.dkjs.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/themen/Methodenmappe_Demokratie_Anfang_Auflage_4.pdf
- Deutscher Bildungsserver – Materialien zur Partizipation von Kindern: www.bildungsserver.de/materialien-4431-de.html
- Demokratie leben: www.demokratie-leben.de/fileadmin/Demokratie-Leben/Downloads_Dokumente/Publikationen/Demokratie-braucht-Euch.pdf
- Die Medienstiftung der Diözese Rottenburg-Stuttgart fördert Projekte zur Demokratieförderung durch Medienbildung: <https://medienstiftung.drs.de/news-aus-der-mediengesellschaft/ansicht/article/detail/News/neues-foerderprogramm-demokratiefoerderung.html>
- Bündnis für Demokratie und Menschenrechte: <https://liga-bw.de/auftakttreffen-des-buendnis-fuer-demokratie-und-menschenrechte/>

Bestückt mit Handpuppe und Literatur zeigt der Koffer eine Auswahl an kindgerechtem Material zur Demokratiebildung

Landesverband startet Kampagne für Demokratie und Vielfalt



Mit den vier Motiven „Mitgestalten“, „Miteinander“, „Vielfalt und Inklusion“ und „Toleranz“ möchten wir unserer Kampagne „Wir für Demokratie und Vielfalt“ ein Gesicht geben. Postkarten mit den Motiven verschickt die Geschäftsstelle des Landesverbandes zusammen mit weiteren Give-aways für die Kampagne wie Aufkleber, Plakate und Buttons in Kürze an alle Mitgliedseinrichtungen.



Kostengünstige Inhouse-Angebote zu Demokratie und Partizipation

Im Rahmen der Initiative für Demokratie und Vielfalt bietet der Landesverband im Kindergartenjahr 2024/2025 vergünstigte Inhouse-Veranstaltungen zu den Themen Demokratie und Partizipation an. Sie haben die Möglichkeit, durch ein individuell konzipiertes Angebot die Prozesse in Ihrer Kindertageseinrichtung in Bezug auf Demokratiebildung und Partizipation zu stärken und gezielt weiterzuentwickeln. Dabei werden die Gegebenheiten und Rahmenbedingungen vor Ort berücksichtigt und in den Blick genommen. *Svenja Grauer*

Zielgruppe: Die Inhouse-Angebote werden für die Mitarbeitenden einer Einrichtung zu den Themen Demokratie und Partizipation bedürfnisorientiert konzipiert und organisiert.

Folgende Themen sind denkbar:

1. Kinderrechte
 2. Partizipation
 3. Beschwerdemanagement für Kinder
 4. Jede Beschwerde ist ein Geschenk – auch von Eltern?
 5. Fehlerkultur/Feedbackkultur im Team
- Wir entwickeln für Sie ein individuelles, auf die spezifischen Bedürfnisse Ihrer Einrichtung zugeschnittenes Angebot.

Ihre Vorteile:

- Intensive Auseinandersetzung mit den Themen Demokratiebildung und Partizipation im Team
- Mitarbeitende bilden sich zu einem Thema fort und sind auf dem gleichen Wissensstand
- Basis für die gemeinsame Weiterentwicklung von Beteiligungsprozessen für Kinder, Eltern und alle Akteure*innen im Kita-Bereich
- Weiterentwicklung einer Kultur des Miteinanders, Mitgestaltens
- Die Veranstaltung findet in Ihrer Einrichtung statt
- Passgenaues Angebot
- Vergünstigter Preis zu 980,- Euro

Interesse? Sind Sie an einem Inhouse-Angebot interessiert, wenden Sie sich gerne an Ihre Fachberatung. Gemeinsam klären Sie Ihren Bedarf, thematische Schwerpunkte und Zeitpunkt der Fortbildung. Daraufhin konzipiert die Fachberatung ein passgenaues Angebot für Ihre Einrichtung und sucht Referent*innen. Die Veranstaltung findet bei Ihnen vor Ort zu Ihrem gewünschten Zeitpunkt statt.

Trauern ist kein Kinderspiel

Trauerkoffer bietet Material und Hinweise zum Umgang mit Tod und Trauer in der Kita

Die Erfahrung von Sterben und Tod im Umfeld der Kita löst bei Mitarbeitenden häufig große Betroffenheit und Verunsicherung aus. Ob nahe Angehörige eines Kindes sterben oder ein Kind in Trauer über den Tod seines Haustieres ist: Mit dem Trauerkoffer unterstützt der Landesverband pädagogische Fachkräfte, Kinder im Ernstfall achtsam und wertschätzend begleiten zu können, sie in ihrer Trauer zu verstehen, und zu unterstützen.

Es begann als eine Sammlung hilfreicher Hinweise und wurde



FOTO: UNSELD
Der Trauerkoffer bietet Lesestoff für Kinder und Fachkräfte

mit der Zeit eine umfassendere Handreichung, ergänzt durch Fachliteratur und Kinderbücher. Herausgekommen ist ein Trauerkoffer, den Kitas in den Fachberatungsstellen ausleihen können und der in schwierigen Situationen von Abschied und Verlust Orientierung bieten soll.

Entwickelt wurde der Koffer von den Kolleg*innen der Fachberatung in Aalen: „Die Reaktionen aus den Kitas waren überwältigend: Schon bei einer ersten Präsentation in der Leitungskonferenz kamen ausnahmslos positive Rückmeldungen

gen“, erinnern sich die Kolleg*innen. In den folgenden Wochen war der Trauerkoffer nahezu pausenlos im Einsatz. Das hat den Landesverband bewogen, den Trauerkoffer in allen Fachberatungsstellen

zur Verfügung zu stellen. Mittlerweile können alle Mitgliedseinrichtungen in ihrer jeweiligen Fachberatungsstelle einen solchen Koffer ausleihen. Sie finden darin

- eine Handreichung mit Hintergrundwissen zum Umgang mit kindlicher Trauer, Anregungen, wie das Thema im Kita-Alltag aufgegriffen werden

kann, und konkrete Gestaltungsideen; ebenfalls enthalten sind Hinweise auf weiterführende Stellen oder Literatur,

- Fachliteratur, die eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema ermöglichen soll, sowie
- Kinderbücher, die das Gespräch mit Kindern anregen und unterstützen können.

Wir hoffen, dass der Trauerkoffer hilft, sich im Team reflektierend mit dem Thema Tod zu befassen und im Akutfall trauernde Kinder gut zu begleiten.

Harald Unsel/Kerstin Huwer

„Was wir bei der Auseinandersetzung mit dem Thema gelernt haben? Dass Kinder dem Tod häufig direkter und oft auch unbefangener begegnen – und dass wir als Erwachsene da wieder mal von den Kindern lernen können. Und dass der Tod ein Thema ist, das wir eigentlich schon früher ganz alltäglich aufgreifen sollten und nicht erst, wenn uns die Betroffenheit wegen eines akuten Trauerfalls dazu zwingt!“

Harald Unsel und Kerstin Huwer, Fachberatung Aalen

FOTO: ADOBESTOCK



Sexuelle Übergriffe unter Kindern

FOTO: ADOBESTOCK

Fast alle Kindertageseinrichtungen erarbeiten derzeit institutionelle Gewaltschutzkonzepte. Dabei werden die Fachkräfte auch mit sexuellen Übergriffen unter Kindern konfrontiert. Sich mit dem Thema zu beschäftigen, ist wichtig, da das Kindergartenpersonal unterschiedliches Wissen und unterschiedliche Erfahrungen hat. Es gibt viele Facetten, mit denen sensibel umzugehen ist.

Ein paar Fragen und Antworten können helfen, wenn man sich im Team, in einer Leiter*innenkonferenz oder mit Träger/Trägervertreter*in zu diesem Thema verständigen möchte:

Wann spricht man von sexuellen Übergriffen?

Ein sexueller Übergriff unter Kindern liegt vor, wenn ...

- sexuelle Handlungen durch ein Kind erzwungen werden, das betroffene Kind die Handlungen unfreiwillig duldet oder sich unfreiwillig daran beteiligt,
- ein Machtgefälle zwischen dem übergriffigen und dem betroffenen Kind ausgenutzt wird,
- durch Versprechen, Anerkennung, Drohungen oder körperliche Gewalt Druck ausgeübt wird,

- der sexuelle Übergriff im Überschwang entsteht.

Ein Übergriff ist immer durch Unfreiwilligkeit und unausgeglichene Machtverhältnisse gekennzeichnet.

Wie unterscheidet sich die kindliche Sexualität von der erwachsenen?

Kindliche Sexualität ...

- ist kein Sex, unterscheidet sich und passt nicht zu erwachsener Sexualität (Pädophilie),
- ist ganzheitlich, ohne Trennung zwischen Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und genitaler Sexualität (führt aber erst dann zu Diskussionen),
- ist unbefangen, spontan, neugierig und schamlos,
- ist egozentrisch,

- umfasst auch Selbststimulierung von frühester Kindheit an,
- dient der Erkundung des Körpers und der eigenen Lust,
- findet ab drei Jahren auch mit anderen Kindern statt.

Wie kann man in Kürze kindliche Sexualität definieren?

Kindliche Sexualität ...

- ist ein Vorgang der Selbstbildung,
- wird in der Sexualerziehung kaum thematisiert,
- kennt kein Begehren und zielt im Kontakt mit anderen Kindern nicht auf sexuelle Höhepunkte,
- umfasst keine sexuellen Handlungen wie Geschlechtsverkehr,
- ist unabhängig vom Verliebtsein,
- gibt es auch im Grundschulalter.

Wie sehen sexuelle Übergriffe unter Kindern aus?

- Sexualisierte Sprache und Beleidigungen
- Unerwünschtes Zeigen oder erzwungenes Zeigenlassen von Geschlechtsteilen
- Gezieltes Greifen an die Geschlechtsteile anderer Kinder und erzwungene Küsse
- Orale, anale, vaginale Penetration mit Geschlechtsteilen oder Gegenständen

Welche Schlüsselfragen zur Einschätzung sollte man sich stellen?

- Nutzt ein Junge oder ein Mädchen seine Überlegenheit aus?
- Wird auf ein Kind Druck ausgeübt, sodass man nicht mehr von Freiwilligkeit sprechen kann?
- Ist die Handlung ein Vorgang, der aus der Sexualität Erwachsener stammt?
- Wird die Sexualität für nicht sexuelle Zwecke benutzt?
- Was lernen die Kinder dabei? Ist die Botschaft hinderlich für ihre sexuelle Entwicklung?

Wenn Sie eine dieser Fragen mit „Ja“ beantworten können, sollten Sie einschreiten. Aber beachten Sie: Nicht jede sexuelle Aktivität von Kindern ist ein Übergriff, vieles ist entwicklungsbedingt normal. Gelangen die pädagogischen Fachkräfte aber zu der Einschätzung, dass ein sexueller Übergriff vorliegt, erfordert es die pädagogische Verantwortung, einzugreifen. Das ist dann keine Frage der persönlichen Einstellung, sondern ergibt sich verpflichtend aus dem

gesetzlichen Kinderschutzaufrag der Kindertageseinrichtung.

Wie unterscheidet sich die sexuelle Aktivität von sexuellen Übergriffen?

Eine fachlich zutreffende Reaktion setzt voraus, dass eine sichere Unterscheidung zwischen sexuellen Übergriffen und Aktivitäten gelingt.

Erkennen und Reagieren: zwei Schritte in der richtigen Reihenfolge

Wird eine sexuelle Handlung unter Kindern beobachtet oder berichtet, sollte zunächst die Frage geklärt werden: Was sehe ich? Handelt es sich um eine sexuelle Aktivität

- Vertrauen schenken (dem Kind verdeutlichen, dass man ihm glaubt)
- Parteilichkeit (dem Kind die Gewissheit vermitteln, dass ihm keine Schuld an dem Vorfall gegeben wird)
- Stärkung (bei dem Kind soll sich der Vorfall nicht als Opfererfahrung einprägen, sondern als Unrechtssituation)
- Umgang mit Ambivalenz (uneindeutige Reaktionen des Kindes sind kein Beweis für eine Mitschuld, sondern oft ein Ausdruck von Unsicherheit)
- deutliche Botschaften (dass das Kind in Zukunft Schutz erfährt und Maßnahmen getroffen werden)
- dem Kind vermitteln, dass sich das an-

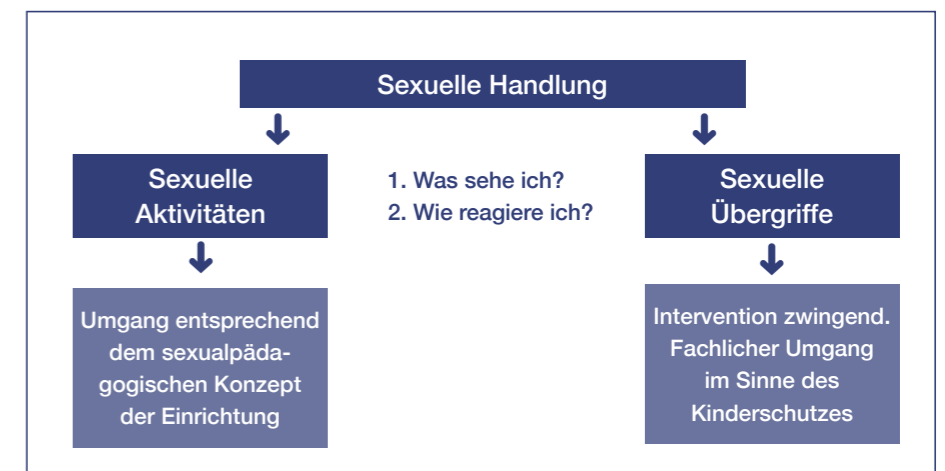


Abb.: Expertise: Kinderschutz im Kita-Alltag: Pädagogischer Umgang mit sexuellen Übergriffen unter Kindern, Erzdiözese München und Freising, S. 11

oder einen sexuellen Übergriff? Die Beantwortung dieser Frage muss auf der Grundlage von fachlichen Kriterien erfolgen – nämlich einem Basiswissen über kindliche Sexualität und ihre Entwicklung – und nicht auf der Grundlage von Gefühlen.

Wie sieht der fachliche Umgang mit sexuell übergriffigen Kindern aus?

Es kommt auf die Haltung an: Nehmen Sie die sexuellen Übergriffe ernst, eignen Sie sich präventiv fachliches Wissen bezüglich der sexuellen Entwicklung der Kinder an zum sicheren Umgang mit solchen Situationen, bewahren Sie Ruhe und gehen Sie besonnen vor.

Welche Hilfe braucht das betroffene Kind?

Das betroffene Kind sollte als Erstes die ungeteilte Aufmerksamkeit erhalten: Sprechen Sie mit dem Kind und geben Sie ihm Schutz, Trost und Stärkung:

- Ängste abbauen (sicheren Rahmen bieten für die Erzählungen des Kindes)

dere Kind falsch verhalten hat und es keinerlei (Mit-)Schuld hat

- kein Sechs-Augen-Gespräch mit den Beteiligten

Was braucht das übergriffige Kind?

Führen Sie ein Gespräch mit dem übergriffigen Kind:

- Grenzsetzung: Erwachsene müssen deutliche Grenzen setzen – das Kind muss erleben, dass seine Macht hier ein Ende findet.
- Das übergriffige Kind braucht Hilfe durch Grenzsetzung, um Täterkarrieren zu verhindern (Studien zeigen, dass die meisten jugendlichen Sexualstraftäter bereits als Kinder durch Übergriffe dieser Art aufgefallen sind. Sexuelles übergriffiges Verhalten verwächst sich nicht, sondern kann sich als Verhaltensmodell festigen).
- Gestaltung des Gesprächs:
 - eine ruhige Situation und ein entsprechendes Umfeld schaffen
 - auf Augenhöhe mit Blickkontakt, wenn es das Kind zulässt

- je jünger das Kind, desto kürzer das Gespräch
- Anlass genau benennen
- das Gespräch nicht mit Fragen eröffnen wie z. B. „Warum machst du so was“?
- Verhalten bewerten und deutlich ablehnen
- Einsicht des übergreifigen Kindes in sein Fehlverhalten fördern
- Kind vermitteln, dass man ihm eine Verhaltensänderung zutraut
- Sympathie/Antipathie dürfen bei der Bewertung und im Umgang mit dem betroffenen Kind keine Rolle spielen
- Position beziehen (Unterschied zwischen Petzen und Hilfeholen klar formulieren, Hilfeholen bei der pädagogischen Fachkraft ist ausdrücklich erwünscht und notwendig)
- die Möglichkeit einer eigenen Betroffenheit des Kindes im Blick haben

Warum pädagogische Maßnahmen und welche sind sinnvoll?

- Pädagogische Maßnahmen ...
- dienen dem Schutz betroffener Kinder,
 - zielen auf eine Verhaltensänderung beim übergreifigen Kind ab,
 - schränken das übergreifige Kind ein – nicht das betroffene Kind,
 - sind nicht gegen das übergreifige Kind, sondern eine Hilfe zur Verhaltensänderung,
 - sollen Wiederholungen verhindern und Schutz bieten,
 - sollen das übergreifige Kind durch Einsicht lehren, die Grenzen anderer zu respektieren,
 - sollen auch in die Kindergruppe hinein wirken (Pädagog*innen nehmen ihre Verantwortung ernst, Kinder können sich jederzeit beschweren und Hilfe holen),
 - sollten zeitlich beschränkt sein und eine Perspektive für das betroffene Kind bieten,
 - werden immer von den päd. Fachkräften innerhalb ihrer Verantwortung ergriffen und nicht in Kooperation mit den Kindern,
 - sollen zum Ausdruck bringen, dass grenzverletzendes und gewalttätiges Verhalten sanktioniert wird und nicht sexuelles Verhalten grundsätzlich.

Erst wenn Maßnahmen dauerhaft versagen, ist es angebracht, über Strafen nachzudenken. Mit Strafen erreicht man in der Regel nur ein Teilziel: das Unterlassen von Über-



BUCHEMPFEHLUNG

Sexuelle Übergriffe unter Kindern: Handbuch zur Prävention und Intervention
Autorinnen:

Ulli Freund und Dagmar Riedel-Breidenstein

„Wie nennt man so etwas eigentlich, wenn doch nur Kinder beteiligt sind?“, „In dem Alter kann es doch noch keine Täter geben!“, „Ist das schwerwiegend, was Kinder sich gegenseitig antun?“ Zunehmend werden sexuelle Übergriffe durch Kinder an Kindern in pädagogischen Fachkreisen als Problem erkannt.

Es herrscht große Unsicherheit, wie reagiert werden kann und soll, zumal die berufliche Ausbildung in keiner Weise auf diese Problematik vorbereitet.

Aufgrund der Erkenntnisse in der Arbeit mit Kindergärten und Schulen zu sexuellen Übergriffen unter Kindern wurden Konzepte für die Praxis entwickelt, die in diesem Handbuch vorgestellt werden.

24 Euro,
ISBN-13: 978-3927796744

griffen, aber nicht die Einsicht in das Fehlverhalten.

Beispiele ganz praktisch:

Das übergreifige Kind bekommt die Anweisung, sich für einige Tage vom betroffenen Kind fern zu halten oder beim Mittagsschlaf weit entfernt vom betroffenen Kind zu liegen.

Dem übergreifigen Kind wird für einige Tage verboten, den Toberaum, die Kuschelecke bzw. den Ort aufzusuchen, wo der Übergriff stattgefunden hat.

Ist der Übergriff auf der Toilette passiert, kann das Kind auch verpflichtet werden, in den nächsten Tagen den Fachkräften Bescheid zu geben, wenn es auf die Toilette muss.

Bei einem gravierenden Übergriff kann das Kind dazu verpflichtet werden, die nächsten Tage ständig in der Nähe der Fachkraft zu bleiben.

Wie sieht die Unterstützung im Team aus?

Kollegiale Beratung und das Entwickeln einer gemeinsamen Strategie für das weitere Vorgehen ist für das Team wichtig:

- emotional aufgefangen werden und Entlastung erfahren
- Vorfall einordnen – Reaktionen reflektieren
- gemeinsame fachliche Haltung entwickeln
- angemessene und hilfreiche Maßnahmen überlegen
- bei Bedarf externe Beratung hinzuziehen (Kinderschutzbund)

Zusammenarbeit mit Eltern – was ist wichtig?

Elterngespräch:

- Eltern der direkt beteiligten Kinder informieren und in die pädagogische Strategie mit einbeziehen
- ihre Sorgen und Ängste ernst nehmen
- emotionale Befindlichkeiten begleiten – Vertrauen stärken
- Wortwahl: immer „übergreifige“ und „betroffene“ Kinder – nie Täter und Opfer
- Eltern des übergreifigen Kindes mit Klarheit, Kompetenz und Verständnis begegnen
- Maßnahmen und weiteren Umgang besprechen
- gegebenenfalls Beratungsstellen vermitteln

Für die Einbeziehung der Eltern gibt es allerdings eine Ausnahme: Besteht der Verdacht von sexueller Gewalt zu Hause, ist direkt eine Beratungsstelle einzuschalten.

ko

LITERATUR/QUELLENANGABEN:

Freund, Ulli / Riedel-Breidenstein, Dagmar:
Sexuelle Übergriffe unter Kindern – Handbuch zur Prävention und Intervention, Auflage 7/2016, Verlag mebes & noack .

Broschüre: Erzdiözese München und Freising:
Kinderschutz im Kita-Alltag: Pädagogischer Umgang mit sexuellen Übergriffen unter Kindern,
1. Auflage Nov. 2019.

Landesverband Katholischer Kindertagesstätten Diözese Rottenburg-Stuttgart:

Tacheles Expertise: Aufmerksam sein – Vertrauen schützen – besonnen reagieren: Arbeitshilfe für die Prävention von sexuellem Missbrauch und die Entwicklung eines institutionellen Schutzkonzepts in Kitas,
März 2018, S. 10.

Blut, Schweiß und Freudentränen

Eindrücke aus der Weiterbildung Qualifizierung Qualitätsmanagement



Zugegeben, Blut floss nicht, dennoch wurde am Ende der Weiterbildungsreihe die ein oder andere Freudenträne verdrückt: Gemeinsam haben wir uns durch die DIN EN ISO-Werke gekämpft, Methoden erarbeitet und viele Zusammenhänge und Schnittstellen erfasst. Schweiß floss in den Fortbildungstagen und bei der Vorbereitung auf die Prüfung sicherlich in Mengen.

Ein Erfahrungsbericht

Eine Weiterbildung über gut ein halbes Jahr und mit zehn Fortbildungstagen lässt eine Gruppe eng zusammenrücken. Was am Anfang noch unwahrscheinlich scheint,

passiert ab irgendeinem Zeitpunkt einfach. Die unterschiedlichen beruflichen Professionen und die Erfahrungen, die alle Teilnehmenden mitbringen, treten in den Hintergrund und das gemeinsame Ziel wird greifbar: der Abschluss der Fortbildungsreihe und die Möglichkeit der Prüfung.


Getragen wurden wir Teilnehmenden in dieser Zeit durch den unendlichen Optimismus und das Zutrauen unserer Referentinnen. Petra Erne-Herrmann (Schulleiterin Fachschule für Organisation und Fortbildung), Vanessa Krauth, Martina Quatember-Eckhardt und Kerstin Huwer (Auditorinnen nach DIN EN ISO) verloren nie den Glauben an uns. Sie bestätigten immer wieder, dass wir auf einem guten Weg sind, und gaben uns Zuversicht und die Gewissheit, es schaffen zu können. Kreative Methoden, ungewöhnliche Reflexionsfragen und ganz praktische Umsetzung der Theorie prägten unsere Weiterbildung: Sei es Petra Erne-Herrmanns Kaugummi-automat (mehr wird an dieser Stelle nicht verraten) oder die Reflexionsfrage von Kerstin

Huwer, ob im Kabelsalat der DIN EN ISO 9001:2015 schon lose Enden verknüpft werden können.

Vanessa Krauth präsentierte uns einen vielfältigen Schatz an Instrumenten, die wir als Qualitätsbeauftragte in der Praxis umsetzen können. Immer wieder boten sie uns Methoden an, um ganz praktische Erfahrungen zu machen. So konnten wir zum Thema Audit wirklich tätig werden. Martina Quatember-Eckhardt überraschte uns mit echten Prozessaudits: Eine Kita-Leitung stellte uns Prozessbeschreibungen aus dem QM-Handbuch ihrer Kindertageseinrichtung zur Verfügung. Nach einer intensiven Vorbereitung konnten wir diese mit der Leitung begutachten und so real erleben, welchen großen Nutzen alle Beteiligten aus einem Prozessaudit ziehen können.

Irgendwann spielten sich eine gewisse Vertrautheit und Routine in der Gruppe ein. Als Teilnehmende fragten wir uns da durchaus entrüstet, ob die Gruppeneinteilung etwa ohne Schokolade durchgeführt werde. In vielen Gruppenarbeiten und beim Austausch in großer Runde wurde herzlich gelacht. Besonders schöne Momente waren, wenn Zweifel ausgeräumt wurden oder in Aha-Momenten endlich der Knoten platzte und Zusammenhänge verstanden wurden. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge beendeten wir bei wundervollem Frühlingswetter am Bodensee die zehn Fortbildungstage. Unsere Köpfe sind voll, die Ideen vielfältig und die Lust ist groß, Qualitätsmanagement jeden Tag zu leben.

*Katrin Moosmann,
Teilnehmerin des Kurses*



NEUGIERIG?

Wenn Sie neugierig geworden sind, was Frau Erne-Herrmanns Kaugummi-automat mit Qualitätsmanagement zu tun hat, melden Sie sich bereits jetzt für die Interessierten-Liste der nächsten Weiterbildung „Qualifizierung Qualitätsmanagement“ mit Start im Oktober 2025 an.

Weitere Informationen erhalten Sie unter qualitaetsmanagement@lvkita.de

Vom Kita-Kind zum Schulkind

Wie religionssensible Bildung und Erziehung die Kinder beim Übergang stärkt

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule stellt für Kinder und Eltern eine emotionsintensive und bedeutsame Phase dar.

Im Rahmen des Forschungsprojektes „Übergänge in der Kita gestalten – religionssensibel und interreligiös reflektiert“ untersuchten Laura Möhle, Anke Schmitzer, Reinhold Boschki, Lisa Eisenmann und Lorena Schirmer die Übergangsphase zwischen letztem Kindergartenjahr und erstem Grundschuljahr aus religionspädagogischer Perspektive. Hierfür wurden teilnehmende Beobachtungen in der Kindertagesstätte und in der Grundschule vorgenommen, Gruppeninterviews mit Kindern und Einzelinterviews

mit pädagogischen Fachkräften und Lehrkräften durchgeführt und eine standortübergreifende digitale Befragung von pädagogischen Fachkräften in Baden-Württemberg und Hamburg umgesetzt.

Das Institut für berufsorientierte Religionspädagogik (KIBOR), Abteilung frühkindliche religiöse Bildung, hatte den Landesverband Katholischer Kindertagesstätten im April 2021 angefragt, Ergebnisse aus dem vorläufigen Datenbericht der Studie aus unserer Expertise heraus zu diskutieren. Eine religionssensible Bildung und Erziehung ist in katholischen Kindertageseinrichtungen der Diözese Rottenburg-Stuttgart Grundlage der pädagogischen Arbeit. Deshalb war es uns ein Anliegen, die Gestaltung der Übergänge in Kindertageseinrichtungen auf der Basis der Handlungsgrundsätze für eine religionssensible Bildung und Erziehung zu betrachten:

KINDER

Ausgehend vom christlichen Menschenbild steht das Kind mit seinen Bedürfnissen, Hoffnungen, Ängsten und Sorgen in der Mitte religionssensibler Bildung und Erziehung. Darf ich in der Schule auch noch spielen? Komme ich mit meinen Freundinnen und Freunden in eine Klasse? Kinder werden aktiv an der Übergangsgestaltung beteiligt, sie bringen ihre Themen und Ideen mit ein, zum Beispiel in Form eines Jahresprojektes, und erleben sich so als selbstwirksam.

DIE BEZIEHUNG

Das Kind ist in der sensiblen Phase des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule angewiesen auf pädagogische Fachkräfte, die es einfühlsam begleiten. Dies ist eine implizite Form religiöser Erziehung.

Durch die vorbehaltlose Annahme können die Kinder Vertrauen in sich und die Welt entwickeln. Die Freundschaften Gleichaltriger helfen Kindern, den Weg des Übergangs gemeinsam zu gehen und sich gegenseitig darin zu unterstützen. Fachkräfte fördern und unterstützen diesen Prozess.

DIE EINRICHTUNG

Die Kindertageseinrichtung wird durch eine in religiöser Hinsicht anregende Beziehungs-, Raum- und Regelgestaltung als religiöse Lernumgebung gedeutet.

Durch das Zusammenleben in der Gruppe sollen Kinder wertvolle Erfahrungen machen, die sie darin bestärken, aktiv herausfordernde Situationen zu meistern. Die Räume werden gemeinsam mit den Kindern bewusst gestaltet, um ihnen zu ermöglichen, sich durch eine anregende Umgebung selbsttätig mit den Themen des Übergangs in die Schule auseinanderzusetzen. Rituale geben Orientierung und Sicherheit in Mikrotransitionen und wirken modellhaft. Diese guten Erfahrungen wirken sich positiv auf den Übergang Kindergarten-Grundschule aus und reduzieren Unsicherheiten.

DAS JAHR

Die Kinder erleben in der Kindertageseinrichtung den Jahreszyklus mit religiösen und biografisch bedeutsamen Festen. Der Übergang in die Grundschule ist ein besonderer Höhepunkt im Leben eines Kindes, der mit religiösen Ritualen verbunden wird. In der Vorbereitung der Feste und Feiern dürfen die Kinder ihre Ideen mitbringen und sie mitgestalten. Die Kindertageseinrichtung wird so zu einem Ort, in dem Kinder sie stärkende Rituale und Gemeinschaft erleben.

VERNETZUNG

Die Kindertageseinrichtung vernetzt sich mit der örtlichen

Kirchengemeinde und weiteren geeigneten sozialen, kulturellen und religiösen Institutionen im Sozialraum und nutzt deren Ressourcen für religiöse Bildung. Durch gegenseitigen Austausch von Fachkräften und Lehrkräften können Eltern und Kinder beim emotionsintensiven Übergangsprozess erfolgreich unterstützt und anschlussfähige Bildungsprozesse ermöglicht werden. Die Vielfalt religiöser Bezüge in den Familien wird dabei wahrgenommen und wertgeschätzt.

PÄDAGOGISCHE FACHKRAFT

Um Kinder beim Übergang in die Grundschule pädagogisch und religionssensibel gut begleiten zu können, benötigen pädagogische Fachkräfte fachliches und didaktisches Wissen sowie eine hohe Sensibilität für die Bedürfnisse der Kinder. Religionssensibilität wird als pädagogische Schlüsselkompetenz verstanden. Sie setzt voraus, dass die Fachkräfte ihre eigenen Erfahrungen, ihre religiöse Überzeugung und Haltung reflektieren.

Es war uns ein Anliegen, die Entwicklungsförderung der Kinder im Rahmen der Schulvorbereitung ganzheitlich und bindungsorientiert zu betrachten. Eine religionssensible Bildung und Erziehung stellt die Kinder in den Mittelpunkt, stärkt diese im Übergang vom Kindergarten zum Schulkind und trägt somit zum Gelingen des Transitionsprozesses bei.

Die Forschungsstudie wurde in dem Buch „Übergänge in der Kita gestalten – Impulse für eine religionssensible und interreligiös reflektierte Praxis“ im Jahr 2023 veröffentlicht. Darin enthalten sind Diskussionsbeiträge von Expert*innen sowie Reflexionen aus der Praxis für die Praxis. Die Expertise des Landesverbandes Katholischer Kindertagesstätten wurde im Artikel „Gelingender Übergang vom Kindergarten in die Grundschule“ von Wolf-Dieter Korek, Luitgard Nixdorf, Andrea Pigisch, Martina Quatember-Eckhardt und Sina Spohn publiziert.

Luitgard Nixdorf, Sina Spohn

BUCHEMPFEHLUNG

Übergänge in der Kita gestalten – Impulse für eine religionssensible und interreligiös reflektierte Praxis. Herausgegeben: Möhle, Laura; Schmitzer, Anke; Boschki, Reinhold; in Zusammenarbeit mit Lisa Eisenmann und Lorena Schirmer; Reihe: Interreligiöse und Interkulturelle Bildung im Kindesalter, Band 10; Waxmann Verlag 2023.

AUSGEWÄHLTE FORTBILDUNGSANGEBOTE



Wie fange ich an?

Neu in der Leitungsposition: von A wie Alltagsorganisation bis Z wie Zeitmanagement

Als neue oder zukünftige Einrichtungsleitung stehen Sie vor einer Vielzahl an unbekanntem, herausfordernden Aufgaben. Dabei ist der erste Schritt, Ihren persönlichen Führungsstil und sich in der Leitungsrolle zu finden. Außerdem benötigen Sie grundlegendes Fachwissen, um die anstehenden Aufgaben vor allem zu Ihrer eigenen Zufriedenheit sicher bewältigen zu können.

Ziele:

- Sie haben Ihren persönlichen Führungsstil erkannt und Möglichkeiten zur Umsetzung erarbeitet.
- Sie verfügen über das nötige Fachwissen zu den Themen Bedarfsplanung, Betriebserlaubnis, gesetzliche Vorgaben, Konzeptionen und Qualitätsmanagement.
- Sie kennen Formen der Büroorganisation und haben Ihre gefunden.
- Sie haben Fähigkeiten der Führungskomunikation erlernt und führen sicher Gespräche unterschiedlicher Art.

Inhalte:

- Führungstheorien
- Fachlicher Input zu Verwaltungsaufgaben, Konzeptionsarbeit und QM
- Alltags- und Büroorganisation
- Theorien und Übungen zu Führungskomunikation und Kommunikation im Allgemeinen

Diese Fortbildung wird sowohl im Blended-Learning-Format als auch online angeboten:

Termine Blended-Learning-Format:

26. September 2024, 9 bis 17 Uhr (Präsenz in Stuttgart)
17. Oktober 2024, 9 bis 17 Uhr (online)

Ort: Geschäftsstelle Stuttgart, Referentin: Julia Ritter
Teilnahmebetrag: 198,- Euro

Besonderheit: Zwischen den Terminen werden Sie bei Fragen durch „Emergency Calls“ begleitet und betreut.

Termin Online-Format: 24. Sept. 2024, 9 bis 17 Uhr
Referentin: Julia Ritter, Teilnahmebetrag: 138,- Euro



Nicht geschimpft ist genug gelobt? Von wegen ...

Reckahner Reflexionen zur Ethik pädagogischer Beziehungen



FOTO: ADOBESTOCK

„Es gibt in der Pädagogik keine Berufsethik wie in der Medizin. Wer sich mit der Ethik der pädagogischen Beziehung beschäftigt, benötigt dazu eine Orientierung – zum Beispiel an den Kinderrechten“, sagt Ursula Winklhofer.

Winklhofer war Mitglied einer Expertenkonferenz des Arbeitskreises Menschenrechtsbildung, aus der die Reckahner Reflexionen entstanden, die bei dieser Auseinandersetzung im Alltag helfen.

Seit 2011 traf sich über fünf Jahre hinweg die Expertenkonferenz des Arbeitskreises Menschenrechtsbildung in Reckahn. 2013 fand eine internationale Konferenz „Kinderrechte in pädagogischen Beziehungen“ an der Universität Potsdam statt. Es folgten Veröffentlichungen, Vorträge, Fortbildungen, Online-Kurse und Format wie „Train the Trainer“.

Die in Reckahn entstandenen Aussagen sind ein Leitfaden für pädagogische Fachkräfte in Schulen und Kindertageseinrichtungen, um das eigene Handeln in Bezug auf die Ethik der pädagogischen Beziehungen zu reflektieren. Sie beinhalten sechs ethisch begründete sowie vier ethisch unzulässige Leitlinien. Sie nehmen Bezug auf die persönliche Dimension professionellen Handelns und beziehen strukturelle Bedingungen mit ein.

Doch wie finden die Leitlinien Einzug in die Praxis? Hierzu bietet Ursula Winklhofer verschiedene Umsetzungsmöglichkeiten an:

- Anerkennung und Achtung als gemeinsame Orientierung
- gemeinsame Entwicklung des Leitbildes bzw. des Schutzkonzeptes
- fest verankerte Teamgespräche oder Supervision
- wechselseitige Rückmeldung
- „Buddy-Prinzip: Aufeinander achten – füreinander da sein“
- kollegiale Fallberatungen
- gelebte Fehlerfreundlichkeit
- „good enough“ – genügend gute pädagogische Beziehungen anstreben

HINTERGRUND

Entstehung der Reckahner Reflexionen

Seit 2002: Forschungsprojekt INTAKT
Seit 2011: Jährliche Expertenkonferenz in Reckahn
2013/2014: Internationale Konferenz „Kinderrechte und die Qualität pädagogischer Beziehungen“
2016: Text der Reckahner Reflexionen zur Ethik pädagogischer Beziehungen
Seit 2017: Vorträge, Fortbildungen, Entwicklung Online-Kurs, Train the Trainer etc.
2021 Regelbüchlein für Kinder und Handreichungen
2023 Schultagung

Herausgeber der Reckahner Reflexionen sind:

- Deutsches Institut für Menschenrechte
- Deutsches Jugendinstitut
- Menschenrechtszentrum, Universität Potsdam
- Rochow-Museum
- Akademie für bildungsgeschichtliche und zeitdiagnostische Forschung, Universität Potsdam



Ursula Winklhofer war Mitglied einer Expertenkonferenz, aus der die Reckahner Reflexionen entstanden sind

FOTO: PRIVAT

Der Begriff „good enough“ drücke aus, dass niemand in seinem Handeln perfekt sei. „Allerdings sollten wir uns alle bemühen, unser Bestes zu geben, und dabei Kindern und Erwachsenen mit Wertschätzung gegenüberzutreten“, sagt Ursula Winklhofer.

In Schule und Kindertageseinrichtung spiegelt sich dies insbesondere in einer gelungenen Interaktionsqualität wider. Da Kinder einen großen Teil ihrer Zeit in Institutionen verbringen, ist die professionelle Bezugsperson für Kinder sehr wichtig. Viele Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte können dies realisieren. Dem gegenüber steht jedoch das Forschungsergebnis des Deutschen Instituts für Menschenrechte, das darstellt, dass seelische Verletzungen zu oft vorkommen und zu wenig beachtet werden.

Solche seelischen Verletzungen zeigen sich nach Boll & Remsperger-Kehm unter anderem in folgendem Verhalten der Fachkraft:

- Gefühle von Kindern werden abgewertet, sie werden vor anderen bloßgestellt und beschämt,

- Kinder werden isoliert, beispielsweise durch Wegsetzen,
- in Anwesenheit des Kindes wird schlecht über das Kind gesprochen,
- einem Kind wird Angst gemacht oder es wird gezielt entmutigt,
- im Bereich subtil verletzender Verhaltensweisen verdrehen Fachkräfte die Augen oder machen ironische Bemerkungen.

Das Projektnetz INTAKT unter der Leitung von Prof. Dr. Annedore Prengel untersucht soziale Interaktionen in pädagogischen Arbeitsfeldern. Ziel der Untersuchung ist die Analyse anerkennender und verletzender pädagogischer Handlungsmuster während alltäglicher Interaktionen. Als anerkennende Interaktionsformen konnten Lob, das Äußern freundlicher Kommentare, Ermutigungen, Trost, Kooperation fördern, konstruktives Grenzsetzen oder Selbstständigkeit fördern beobachtet werden. Verletzende Interaktionsformen zeigten sich unter anderem daran, dass Fehler oder Fehlverhalten böse kritisiert sowie destruktive Kommentare geäußert wurden, oder durch Anbrüllen, Kinder ignorieren, Kummer nicht beachten, Lächerlichmachen und Beschämen.

Die Ergebnisse der Studie INTAKT zeigen, dass

- rund 75 Prozent aller pädagogischen Interaktionen anerkennend und neutral,
- rund 20 Prozent aller pädagogischen Interaktionen leicht verletzend bzw. ambivalent und
- rund fünf Prozent aller pädagogischen Interaktionen stark verletzend waren.

Als Gründe für verletzendes Verhalten in Kindertageseinrichtungen können nach Boll & Remsperger-Kehm unter anderem Rahmenbedingungen, Personalmangel und auch fachliche Defizite wie beispielsweise fehlende Reflexionsfähigkeit genannt werden. Fachkräfte reagieren auf solch verletzendes Verhalten unter anderem durch die zeitnahe Ansprache der Person oder es findet ein Vier-Augen-Gespräch mit der Leitung statt. Aber auch ein passiver Umgang (Schweigen, Nichtstun, Wegsehen) war zu beobachten.

Kerstin Huwer

WEITERE INFO

Möchten Sie sich intensiver mit den Reckahner Reflexionen beschäftigen? Dann sprechen Sie gerne ihre Fachberatung des Landesverbands an. Weitere Informationen erhalten Sie auch über den Link: <http://paedagogische-beziehungen.eu/>.



Neue Erkenntnisse, gestärktes Selbstbewusstsein und erfrischter Blick: die Seminarteilnehmerinnen (rechts: Seminarleiterin Susanne Stegmann)

FOTO: PRIVAT

Blended-Learning-Seminar Führungswissen 2.0 Stärkung von Führungskompetenzen und Teamdynamik

In Zeiten kontinuierlicher Veränderungen und wachsender Ansprüche in der Kita-Leitung erwies sich das neu konzipierte Fortbildungsangebot im Blended-Learning-Format als wegweisend.

In zwei Präsenztagen und vier Online-Modulen setzten sich dreizehn Leitungen intensiv mit dem eigenen Führungsverständnis auseinander. Zu den Lerninhalten zählte, in komplexen Situationen souverän zu agieren und eine effektive Kommunikation zu gestalten. Dabei standen auch Themen wie Mitarbeiterbindung und das eigene Selbstmanagement im Fokus.

Durch eine Mischung aus theoretischem Input, Erfahrungsaustausch und interaktiven Lernprojekten erhielten die Teilnehmenden Impulse für die persönliche und berufliche Weiterentwicklung. Das Seminar war von einem intensiven Austausch eigener Erfahrungen sowie dem Bewusstsein für die eigenen Erfolge geprägt.

Eine besondere Rolle spielte bei der Fort-

bildung der Aufbau von Netzwerken unter den Teilnehmenden. Durch die gemeinsamen Erfahrungen und den Austausch sind Beziehungen entstanden, die nicht nur für die individuelle Entwicklung förderlich sein können, sondern auch eine starke Gemeinschaft der Führungskräfte formten.

Das innovative Fortbildungsangebot erwies sich als ein Meilenstein der Fortbildung, da durch die Online-Module auch eine Teilnahme bei großen Herausforderungen im Personaleinsatz möglich war. Die Teilnehmenden können nun mit neuen Erkenntnissen, einer Extraportion Leidenschaft und Engagement sowie einem erfrischten Blick auf ihre tägliche Arbeit in ihre Kitas zurückkehren.

Für alle Interessierten startet ein neuer Durchgang am 10. Oktober 2024.

Susanne Stegmann

INFOS ZUR ANMELDUNG

Infos dazu finden Sie auf www.lvkita.de
(Qualifizieren/Anmeldung/Baustein „Blended Learning“)

Neues von Kurt, dem grummeligsten Einhorn der Welt

Im Jahr 2019 erschien die Vorlesereihe „Kurt. Einhorn wider Willen“. Die Kurt-Autorin Chantal Schreiber hat seitdem mit vier Bänden nachgelegt.

Nun ist Kurt das erste Mal mit dem Titel „Kurt, Einhorn wider Willen. Irgendwas ist immer“ ins Bilderbuch gekommen. Wie immer witzig illustriert von Stephan Pricken, mindestens genauso humorvoll wie Marc-Uwe Kling und mit noch mehr Magie und Story erzählt Chantal Schreiber von einem Einhorn, das eigentlich lieber keins wär.

NEINHorn, nimm dich in Acht vor unserem Kurt!

Chantal Schreiber: Kurt, Einhorn wider Willen. Irgendwas ist immer
Illustriert von Stephan Pricken

Ab 3 Jahren, erschienen im ellermann Vorleseverlag
ISBN 978-3-7514-0117-3 (15,- Euro), auch als E-Book erhältlich.



Flexibel und immer aktuell:

Unsere zusätzlichen Bildungsangebote

Weitere Infos und Anmeldung unter: www.lvkitade.de (Qualifizieren)

Fragen: fortbildung@lvkitade.de



Datum	Nr.	Titel	Referent*in	Ort
Juni				
26.06.24	4039	Die Maus ist tot, das sieht man doch! – Sterben und Tod – (kein Thema für Kinder?)	Liebold, Martina	Stuttgart
27.06.24	4050	Hochsensible Kinder verstehen, fördern und stärken	Vita, Melanie	Stuttgart
27.06.24	4099	Methoden für die aktive Medienarbeit in der Kita	Streble, Andreas	Stuttgart
Juli				
02.07.24	4063	Männliche Fachkräfte in Kindertagesstätten	Melcher, Marc	virtuell
04.07.24	4031	Zwischen Idealismus und alltäglichem Wahnsinn – eine bestärkende Standortbestimmung	Kocher, Daniela	Stuttgart
05.07.24	4059	Qualifizierung von Zusatzkräften (Module 1 – 4) Grundlegende Themen aus Theorie und Praxis	Eisert-Melching, Edeltraud	virtuell
05.07.24	4083	Qualifizierung von Zusatzkräften (Module 1 – 6) Grundlegende Themen und Krippe	Eisert-Melching, Edeltraud	virtuell
08.07.24	4026	Das Zielvereinbarungsgespräch – mehr als ein Jahresrückblick	Faller, Daniela	Stuttgart
08.07.24	4027	Nachhaltigkeit und Lebensfreude – Zukunftsorientierung im Kindergarten	Seibert, Daniela	Stuttgart
10.07.24	4090	Positive Selbstmotivation – mit Energie und Gelassenheit Herausforderungen meistern	Simma, Andrea	virtuell
11.07.24	4064	Zwischen Rosa und Blau – Achtsamkeit im pädagogischen Alltag	Holzner-Goerens, Nathalie	virtuell
18.07.24	4065	Inklusion: Räume für alle Kinder	Holzner-Goerens, Nathalie	Stuttgart
September				
09.09.24	4003	Professor Kleinstein sieht Sterne – das Abenteuer Weltall	Brüssel, Pit	virtuell
17.09.24	4041	In Führung gehen – Coaching für Leitungen in den ersten Jahren	Stövhase, Sabine	virtuell
18.09.24	4071	Worte haben Macht – mit Kindern achtsam sprechen	Morlock, Alena	virtuell
24.09.24	4076	Wie fange ich an? Neu in der Leitungsposition – online	Ritter, Julia	virtuell
26.09.24	4079	Wie fange ich an? Neu in der Leitungsposition – Blended Learning	Ritter, Julia	Stuttgart
26.09.24	4094	Resilienz stärken in herausfordernden Zeiten – die sieben Säulen der Resilienz	Pfiz, Doris	virtuell
Oktober				
04.10.24	4060	Qualifizierung von Zusatzkräften (Module 1 – 4) Grundlegende Themen aus Theorie und Praxis	Eisert-Melching, Edeltraud	virtuell
04.10.24	4084	Qualifizierung von Zusatzkräften (Module 1 – 6) Grundlegende Themen und Krippe	Eisert-Melching, Edeltraud	virtuell
08.10.24	4066	Alte Hasen – junge Füchse – Generationenmix als Chance für die Kita	Stegmann, Susanne	virtuell
10.10.24	4095	Einführung in TRE® – Tension & Trauma Releasing Exercises	Lieb, Manuela	Stuttgart
10.10.24	4009	Führungswissen 2.0 – Impulse für gute Führung in anspruchsvollen Zeiten	Stegmann, Susanne	Blended Learning
15.10.24	4043	Inspirierende Krippenräume – Impulse aus Reggio	Brieger, Katharina	virtuell
16.10.24	4028	Herausforderungen im frühkindlichen Alltag – befürfnisorientierte Arbeit in der Krippe	Faller, Daniela	Stuttgart
17.10.24	4029	Kinderrechte und Partizipation	Kremens, Ines	virtuell
17.10.24	3016	Beziehungsorientierter Umgang mit herausforderndem Verhalten	Vogel, Detlev	virtuell
21.10.24	4057	Digitale Entdeckungsreise – mit digitalen Medien die Welt entdecken, erforschen und gestalten	Joha, Rahel	virtuell
22.10.24	4096	Schere-Stein-Smartphone – Medienarbeit in Kitas am Puls der Zeit (in Koop. mit Fachstelle Medien)	Streble, A. (in Kooperation)	Stuttgart
23.10.24	3003	Partizipation: Mitbestimmung und Mitgestaltung im Kita-Alltag	Eisert-Melching, Edeltraud	virtuell
24.10.24	4042	Hochsensibilität im beruflichen Alltag leben	Vita, Melanie	Stuttgart
November				
04.11.24	4058	Canva in der Kita – kreatives und einfaches Gestalten von Einladungen, Aushängen und Co	Joha, Rahel	virtuell
08.11.24	4098	Methoden für die aktive Medienarbeit in der Kita	Dietrich, Janine	Stuttgart
14.11.24	4030	Das sexualpädagogische Konzept in der Kita	Faller, Daniela	virtuell
19.11.24	4062	Männliche Fachkräfte in Kindertagesstätten	Melcher, Marc	Stuttgart
21.11.24	4072	Adultismus – erkennen, reflektieren und verändern	Morlock, Alena	virtuell
29.11.24	4082	Qualifizierung von Zusatzkräften (Module 5 und 6, Krippe)	Eisert-Melching, Edeltraud	virtuell

IMPRESSUM

Herausgeber: Wolf-Dieter Korek (V. i. S. d. P.)
Landesverband Katholischer Kindertagesstätten
Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.
Landhausstraße 170, 70188 Stuttgart
Tel.: 0711 25251-0
E-Mail: tacheles@lvkitade.de
www.lvkitade.de

Verantwortliche Redakteur*innen:
Kristina Reisinger (rei)
Alexandra Bittmann (bit)

Redaktion:
Kerstin Huwer (hu) Martina Kottmann (ko)
Sarah Manetsgruber (ma) Wolfgang Strobel (ws)
Daniela Winand (wi)

Gestaltung:
Wolfgang Strobel,
Werbung + Kommunikation, 72622 Nürtingen
Druck:
Sautter GmbH, Röntgenstr. 24, 72770 Reutlingen

Wir weisen Sie darauf hin, dass wir keinen Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der in den Links genannten Internetseiten haben. Wir übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte der benannten Internetseiten.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält es sich vor, Artikel sinngemäß zu kürzen. Der Bezugspreis der Zeitung ist mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Papier: Forest-Stewardship-Council-(FSC-)zertifiziert (www.fsc.org) - klimaneutral gedruckt (ClimatePartner)
Auflage: 2900 Exemplare,
ISSN 1438-4582

© Landesverband Katholischer Kindertagesstätten, Stuttgart 2024

Liebe Leserinnen und Leser,
mein Name ist Alexandra Bittmann, ich habe am 1. Mai die Stelle als Leiterin der Verbandskommunikation übernommen – in Nachfolge von Kristina Reisinger, die ja im Verband nun als Vorständin Finanzen und Verwaltung tätig ist.

FOTO: PRIVAT



Zu meinem privaten Hintergrund: Gebürtig komme ich aus dem Ruhrgebiet, für mein journalistisches Volontariat habe ich zwei Jahre in

München gewohnt. Mein Lebensmittelpunkt liegt aber in Stuttgart, wo ich mit meiner Familie lebe und mein Mann und ich unsere beiden Töchter großgezogen haben. Somit habe ich das Thema „Frühkindliche Bildung“ bisher vor allem aus privater Anschauung kennengelernt, hatte aber auch bereits ein paar Berührungspunkte bei meiner Tätigkeit für das Studierendenwerk Stuttgart, das Träger einiger Kitas für Studierende ist. Hier ist mein Wissen sicherlich noch ausbaufähig, aber durch die Arbeit im Verband werde ich bestimmt bald tiefer in das Thema eintauchen können.

Einige meiner neuen Kolleginnen und Kollegen durfte ich ja bereits kennenlernen. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit Ihnen, auf viele Anregungen und Feedback!

Bei meinen bisherigen beruflichen Stationen – Mercedes-Benz, Studierendenwerk Stuttgart und Handwerkskammer Region Stuttgart – habe ich ein vielseitiges Spektrum an Kommunikationstätigkeiten ausgeübt: Mitarbeiter- und Kundenmagazine, interne Kommunikation, Pressearbeit, Online-Kommunikation und auch ein wenig Social Media. Hieran würde ich gerne mit Ihnen gemeinsam anknüpfen, um die Botschaften unseres Verbandes möglichst vielen Menschen zugänglich zu machen.

Herzliche Grüße
Alexandra Bittmann
alexandra.bittmann@lvkitade.de

WIR BEGRÜßEN

Wir begrüßen Alexandra Bittmann als Leiterin der Verbandskommunikation

WIR VERABSCHIEDEN

Wir verabschieden unsere Kollegin Ilona Baron in den Ruhestand. Frau Baron hat seit Juli 2007 in der Verbandskommunikation der Geschäftsstelle Stuttgart gearbeitet.

Der Landesverband bedankt sich sehr herzlich für die langjährige Mitarbeit und wünscht alles Gute für die Zukunft.

Auch bei den scheidenden Rollout*innen der Verwaltungssoftware kitaplus Selina Epple, Nadia Xanthopoulos und Gabriel Cardoso da Silva bedanken wir uns für ihre Mitarbeit. Wir wünschen ihnen alles Gute für ihre persönliche und berufliche Zukunft und Nadia Xanthopoulos zusätzlich nur das Beste für die Elternzeit!

WIR GRATULIEREN

Wir gratulieren Martina Quatember-Eckhardt zu ihrem zwanzigjährigen Dienstjubiläum. Sie begann am 1. Februar 2004 als Fachberaterin für Kindertagesstätten in der Fachberatungsstelle Amtzell. Seit einiger Zeit ist Frau Quatember-Eckhardt außerdem Referentin für Qualitätsmanagement und zertifizierte Qualitätsauditorin. Der Landesverband dankt ihr für ihr großes Engagement.

WIR GRATULIEREN UNSEREN MITGLIEDSEINRICHTUNGEN

50 Jahre alt werden: der Kindergarten Maria Königin in Pfronstetten, das Kinderhaus Umlachmäuse in Eberhardzell, der Katholische Kindergarten St. Markus in Eislingen an der Fils und der Katholische Kindergarten St. Martin in Bad Waldsee.

kitaplus-Rollout verabschieden sich

Nach erfolgreichem Projektende des Rollouts der Verwaltungssoftware kitaplus verabschieden wir auch drei Rollout. Gemeinsam mit weiteren Kolleg*innen des Landesverbands und des Bischöflichen Ordinariats haben sie über zwei Jahre die Einführung des Programms begleitet und maßgeblich gestaltet.



Selina Epple



Gabriel Cardoso da Silva



Nadia Xanthopoulos verabschiedet sich in die Elternzeit

Gabriel Cardoso da Silva: „Die letzten zwei Jahre waren eine positive Erfahrung. Ausschlaggebend für diese tolle Zeit war mein Team! Jeder Einzelne hat die Zeit zu etwas Besonderem gemacht und hierfür möchte ich einen großen Dank aussprechen. kitaplus war eine anspruchsvolle Erfahrung und hat mir dabei geholfen, meine Kommunikationsfähigkeiten und meine Skills in einer agilen Arbeitsweise zu stärken. Der Landesverband wird mir als ein sehr angenehmer, flexibler und zuvorkommender Arbeitgeber in Erinnerung bleiben.“

Selina Epple: „Die Zeit beim Landesverband war äußerst bereichernd für mich: Jeden Tag begrüßte ich neue Herausforderungen mit Freude und Begeisterung. Die Vielfalt der Aufgaben und Situationen hielt die Arbeit stets spannend und motivierte mich täglich aufs Neue. Ich bin stolz darauf, Teil des Teams zu sein, das maßgeblich zum erfolgreichen Start unseres Kindergartenverwaltungsprogramms in der Diözese Rottenburg-Stuttgart beigetragen hat. Ich möchte mich bei jedem Einzelnen und beim Landesverband für die tolle Zusammenarbeit bedanken. Ein besonderer Dank geht auch an mein Projektteam.“

Fachliche Unterstützung zu kitaplus erhalten Sie weiterhin über fachthemen-support@drskita.de. Einen Überblick über den Support finden Sie in Tacheles 1/2024, Seite 18/19.

rei

Männer in Kindertagesstätten

Reflexion der eigenen Rolle als männliche Fachkraft

Rollenstereotype müssen reflektiert werden, um nicht Zuschreibungen immer wieder zu reproduzieren. Die Aussage „Männer sind wichtig, weil sie Männer sind“, trifft da nur bedingt zu. Denn die Qualität liegt nicht darin, dass sie biologisch Männer sind. Männer sind wichtig, da sie Modelle von Männlichkeit(en) für Jungen und Mädchen darstellen und aufzeigen, dass sie jenseits von Stereotypen empathisch, fürsorglich und pflegend mit Menschen umgehen können. Die Qualität besteht darin, sich darüber bewusst zu werden, dass männliche Erzieher in einem weiblich konnotierten Arbeitsbereich tätig sind und dies Wirkungen erzielt.

In einer Fortbildung für männliche Fachkräfte werden Themen bearbeitet wie Selbstverständnis, die Rolle im Team, die Rolle bei den Kindern oder die Rolle bei den Eltern.

Termin: 2. Juli 2024, 9 bis 16:30 Uhr
Format: online
Referent: Marc Melcher
Teilnahmebetrag: 148,- Euro



Positive Selbstmotivation

Mit Energie und Gelassenheit Herausforderungen meistern

Lebensenergie und Selbstmotivation entscheiden über die Qualität unseres Lebens, ob etwas gelingt, uns jeder anstrahlt oder wir uns schlecht gelaunt durch den Tag schleppen. Anforderungen des Alltags als Herausforderungen annehmen lernen, indem wir ihre positiven Potenziale erkennen: In der Fortbildung blicken Sie auf Ihren Alltag aus der Vogelperspektive und entwickeln Ihr persönliches Selbstmanagement für mehr Motivation, Lebensfreude und Gelassenheit. Lassen Sie sich inspirieren von den Fischverkäufern des weltberühmten Fischmarkts in Seattle. Entdecken Sie das Geheimnis der Selbstmotivation!

Termin: 10. Juli und 17. Juli 2024,
jeweils 14 bis 17:30 Uhr
Format: online
Referentin: Andrea Simma
Teilnahmebetrag: 138,- Euro



Zwischen Rosa und Blau

Achtsamkeit im pädagogischen Alltag: Wie das Thema Geschlecht in der Kita mitwirkt

Wer kennt nicht die altbekannten Sprüche wie „ein Indianer weint nicht“ oder „das gehört sich nicht für ein Mädchen“? Im kindlichen Spiel sollen und können verschiedene Geschlechterrollen ausprobiert werden.

Ziel einer Einrichtung ist, die Entwicklung der Kinder nicht durch Genderstereotype zu begrenzen und womöglich zu behindern, sondern stattdessen eine vorurteilsfreie Lernumgebung zu schaffen, in der sich alle Kinder in ihren Gefühlen und im Gender wohlfühlen können. Neben praktischen Erfahrungen für die eigene Arbeit werden Ideen und Impulse zu Materialien gegeben, sodass Räume genderneutral gestaltet werden können.

Termin: 11. Juli 2024, 9 bis 17 Uhr
Format: online
Referentin: Nathalie Holzner-Goerens
Teilnahmebetrag: 138,- Euro

